

Über die Partikeln $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu$ und ihre Anwendung in hypothetischen Sätzen.

Auf die Deutung der unscheinbaren Wörtchen $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu$ ist seit Jahren von verschiedenen Seiten schon viel Gelehrsamkeit und Scharfsinn verwandt worden, und doch hat der Streit noch nicht zur Entscheidung gebracht werden können. Was würden aber wohl die alten Griechen gesagt haben, wenn wir ihnen unsere an Künstlichkeit einander überbietenden und widersprechenden Theorien über den Gebrauch jener Partikeln zur Nachachtung vorgebracht hätten! Ihnen kann doch das Verständniß der durch jene Wörter bedingten Redeweise so gar schwer nicht gewesen sein, da dieselbe zu den Grundbedingungen der Sprache gehört, so daß wir annehmen müssen, man habe sie nicht allein in Jonien und Athen, sondern überall, wo Griechen mit Griechen verkehrten, wohl gekannt und nach Umständen mehr oder weniger angewandt. In dem Wunsche, den Gegenstand des Streites dem Abschlusse näher zu bringen, habe ich mich entschlossen, meine Ansichten darüber öffentlich mitzutheilen.

I. Ursprung, Bedeutung und Zweck der Partikeln $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu$.

Was $\gamma\acute{\epsilon}$ für einzelne Wörter, das ist $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu$ als Modal-Partikel für den ganzen Satz. Die ursprünglichen Formen für $\gamma\acute{\epsilon}$, $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und $\kappa\acute{\epsilon}$ sind noch erhalten im dorischen $\gamma\alpha$ und $\kappa\alpha$, im hebräischen gam und im sanskritischen ga und kam . Letzgenannte Partikel wird nur noch adverbial gebraucht in der Bedeutung: sicher; durch Lautabstufung entstand daraus das gemilderte ga . Dieses ist, analog dem griechischen $\gamma\acute{\epsilon}$, eine enklitische Partikel der Hervorhebung in der Bedeutung: wenigstens, gewiß, ja, meistens aber nicht zu übersehen. Nicht selten erscheint ga im Nachsatz eines Bedingungs- und Relativsatzes. (*) Stellt man die Wortformen, die sich durch Abstufung aus der Partikel kam im Griechischen bilden ließen, zusammen, so ergeben sich folgende Reihen:

kan, ken, ka, ke, k'

gan, gen, ga, ge, g'

Von diesen waren die volleren Formen kan , gan und gen als Partikeln der Hervorhebung nicht brauchbar; insbesondere mußten sie schon wegen möglicher Verwechslung mit $\kappa\acute{\alpha}\nu$, $\gamma' \acute{\alpha}\nu$ und $\gamma\acute{\epsilon} \acute{\epsilon}\nu$ gemieden werden. Es blieben also außer den dorischen Formen $\kappa\acute{\alpha}$ und $\gamma\acute{\alpha}$ nur $\kappa\acute{\epsilon}\nu$, $\kappa\acute{\epsilon}$, κ' , $\gamma\acute{\epsilon}$ und γ' übrig, deren stufenweise Verkürzung aus ihrer enklitischen Stellung und dem häufigen Gebrauch zu erklären ist. Vergl. $\acute{\epsilon}\nu\kappa\alpha$ und $\acute{\epsilon}\nu\kappa\epsilon\nu$! Während nun, abgesehen vom dorischen Dialekt, die Wortpartikel $\gamma\acute{\epsilon}$ ihren Zweck vollkommen erfüllte, fand man die Modalpartikel $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ mit dem consonantischen Anlaut weniger passend. Um aber

*) Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk und Roth, St. Petersburg 1858, und Abhandlung des Professors D. Blankert: „Zur vergleichenden Etymologie“ im Czernowitzer Programm v. J. 1859.

eine Wortform mit vocalischem Anlaut zu gewinnen, brauchte man nur von *gan* auszugeben und dasselbe, anstatt durch Apokope, durch Aphärese zu verkürzen, so erhielt man eine Form, wie man sie wünschte, nämlich *án*. Zur Vergleichung dient *γαῖα* = *aia*, ferner *γάμος*, *γαμέω*, *γαμβρός*, Bräutigam, verglichen mit *amo*, *amor*, *amicus*; *γινώσκω*, *γνώσκω*, *cognosco*, *nosco*, *cognitor*, *notor*, *nomen*, *γνωτός*, *notus*, *γνώριμος*, *gnarus*, *norma*, ital. *conosco*, engl. *to know*, sanskr. *g'n'a*; auch *agnascor*, *cognatus*, *natus*; *gnavus*, *navus*; desgl. *Gentiana* = *Enzian*, insbesondere das semitische *γ*, *Gain* und *Ain*, und zur weiteren Bestätigung die eben mitgetheilte Wahrnehmung, daß *ga* im Sanskrit, gleichwie *án* und *κέν* im Griechischen, nicht selten im Nachsatz von Bedingungsätzen vorkommt. Obgleich nun die ältere Form *κέν* im ionischen Dialekt und in der epischen Poesie herrschend war, bot doch das wohlklingende, zur Verschmelzung mit anderen Wörtern sehr geeignete *án* den Griechen bei der häufigen Anwendung dieser Partikel im Sprechen und Schreiben so augenscheinliche Vortheile, daß es neben *κέν* sich nicht nur behauptete, sondern dasselbe ganz verdrängte und endlich allein im Gebrauch blieb.

Der Lateiner hat jene Partikeln der Hervorhebung nur in *ecce* und den Pronominalformen *hicee* u. s. w. zur Anwendung gebracht, im Ubrigen dient ihm quidem für *γέ* zum Ersatz; Modalpartikeln aber, wie *κέν* und *án*, waren ihm eben so wenig Bedürfnis, wie neben dem Coniunctiv noch besondere Formen für den Optativ. Vom Fragewort an wird weiter unten die Rede sein. Wollten wir übrigens mit A. Kuhn das Adverb *quam* aus der Gruppe der Correlativa herausheben und dem indischen *kam*, dem es freilich der Form nach identisch ist, gegenüber stellen, so würden wir kein erkleckliches Resultat gewinnen.

Obgleich, wie wir gesehen haben, die Partikeln *γέ* und *κέν* und auch *án* nach Ursprung und Bedeutung anfangs gleich waren, so hat sich doch hinsichtlich des Gebrauchs der Unterschied festgestellt, daß *γέ* als ein einfaches Adverb nur zur Hervorhebung einzelner Wörter dient, *κέν* und *án* aber in Bedingungsätzen angewandt werden, um außer der Hervorhebung gewisser Wörter auch noch auf das Verhältniß zwischen dem Bedingungs- und Erfolgsätze hinzuweisen. Während nämlich *καί*, *καί* — *καί*, *τε* — *καί*, *οὔτε* — *οὔτε*, *ἢ* — *ἢ* u. s. w. copulativ oder disiunctiv anreihen, *μέν* und *δέ*, gleicher Wurzel mit *μήν* und *δή* (*), mit *μένω* und *δύω*, bloß grammatisch die Satzglieder äußerlich verbinden und scheiden, sind *κέν* und *án* logische Zeichen der Modalität und der dadurch bedingten gegenseitigen Abhängigkeit der Sätze; sie stehen also immer in Beziehung auf das Verbum, dessen Modus sie näher und vollständig bestimmen. Fragen wir, was den Griechen bewog, von den Partikeln *κέν* und *án* in hypothetischen Sätzen Gebrauch zu machen, so war es die Ungewißheit des darin ausgesprochenen Gedankens. Indem nun der Redende dieselbe fühlte, sie aber den Zuhörern benehmen und zur Gewißheit erheben wollte, fügte er ein solches Wörtchen der Versicherung hinzu, wie der Lateiner sein *ferre*, *ferme*, *nimirum*, *quod sciam*. Demnach sind die Sätze, in welchen *án* oder *κέν* steht, immer die Begleiter eines subjectiven Urtheils. Man kann die genannten Partikeln allenfalls, wie *γέ* und das indische *ga* und *kam*, durch die Adverbien: *sicherlich*, *gewiß*, *wirklich*, *wenigstens*, *wohl*, *etwa*, *übersetzen*. Sie fordern den Redenden auf, die in

*) *μέν* und *δέ* sind Lautabschwächungen für *μήν* und *δή*. So steht *δέ* für *δή* hier und da noch im Nachsatz, z. B. Hom. Od. 12, 163. Xen. Anab. 5, 5, 22; 6, 20; 7, 7, 7, auch wohl Kyr. 1, 6, 41 (*έν τῷ τοιοῦτῳ δέ*). Analog sind die Stellen bei den Dichtern, wo der Coniunctiv mit den Vocalen des Indicativs (e und o) geschrieben ist.

demselben Satze ihnen zugehörigen Wörter stärker zu betonen. Dies gilt vom ganzen Vorder-
satze, wenn er von einem *άν* oder *κέν* beherrscht wird, im Nachsatz (*) dagegen nur von den
Wörtern, hinter welchen *άν* oder *κέν* steht, und von dem zu *άν* oder *κέν* gehörigen Zeitwort.
Obgleich nämlich *κέν* und *άν* des Nachsatzes eigentlich zum Verbalmodus gehören und diesem
auch häufig folgen, stehen sie doch oft vor demselben, und zwar in der Regel hinter Wörtern,
die aus logischen und rhetorischen Gründen außer dem Verbo besonders hervorgehoben werden
sollen, als da sind:

- 1) Die Personal- und die Demonstrativ-Pronomen, z. B. *έγω* (Kyr. 5, 5, 26), *έγωγε*
(Kyr. 1, 6, 26), *σύ* (Anab. 2, 5, 14), *ύμεις* (Thuc. 1, 77, 4), *αύτός* (Anab.
4, 4, 7), *ούτός* (Anab. 1, 9, 13), *τοιούτος* (Isocr. Evag. § 40), *τοσοῦτος* (Kyr.
7, 5, 7), *εκείνος* (Plat. Men.).
- 2) Die fragenden Pronomen und Adverbien: *τίς* (Kyr. 8, 1, 2), *τί* (Dem. Ol. 3, 29),
τί δῆτα (Kyr. 6, 2, 15), *ποῖος* (Mém. 3, 12, 18), *πόσος* (Kyr. 3, 1, 35), *πηλίκοσ*
(Dion Hal. 8, 67), *ποῦ* (Kyr. 1, 6, 10), *πῶς* (Anab. 1, 7, 2), *ἄρα* (Kyr. 1, 4, 11),
ποτέρως άν ἢ (Kyr. 2, 4, 6; Anab. 7, 7, 33; 34) (Merke *ποτέρως άν — ἢ άν*
ειδῶμεν Kyr. 2, 3, 4), *πότερον άν — ἢ* (Kyr. 3, 1, 30).
- 3) Das Pronomen indefinitum *τίς* in Stellen, wie Dem. Ol. 1, 14: *Τί οὔν, τίς άν*
εἶποι — 2, 5: — τίς άν φήσεις — 1, 16: φήσαι τίς άν — 1, 21: φήσείς τίς
άν — 3, 10 und 19, desgl. Kyr. 5, 4, 35: εἶποι τίς άν — Anab. 7, 6, 21:
Εἶποι δῆ τίς άν. Ferner Dem. p. 196: *Εἰ δίκαιά τίς άν φήσεις ὑδοῖονε πεποιθέναι*
κτλ. Kyr. 3, 3, 70: Ἐνθα δῆ ἔγνω τίς άν τοῦς ὁμοτίμοις πεπαιδευμένους ὡς δεῖ.
Dagegen heißt es Dem. Ol. 1, 19 auch: *Τί οὔν, άν τίς εἶποι —, desgl. Kyr. 4,*
3, 10: Ἄλλ' εἶποι άν τίς.
- 4) Besonders betonte Adjectiva, als: *ἀκριβής* (Thuc. 1, 10), *ἀσμενος* (Kyr. 6, 1, 45),
πονηρός (Anab. 5, 7, 33), *μέγας* (Anab. 5, 8, 17), *μέγιστος* (Anab. 2, 5, 14),
ἀγαθός (Kyr. 3, 3, 41), *ἀμείνων* (Anab. 2, 1, 20), *ἰκανός* (Anab. 7, 7, 38),
ἄξιος (Anab. 1, 9, 29).
- 5) Die allgemeinen und die bestimmten Zahlwörter, als: *πολύς* (Dem. Phil. 3; Ol. 3, 27;
Lept. 9; Kyr. 3, 2, 19; 5, 5, 45), *πλείων* (Anab. 2, 1, 20; Kyr. 6, 2, 20),
πλείων (Dem. Ol. 1, 27), *πλείστος* (Anab. 3, 2, 4), *πολλαπλάσιος* (Kyr. 3, 2, 16),
τοσοῦτος (Kyr. 7, 5, 7), *πᾶς* (Mém. 2, 6, 26), *ἅπας* (Anab. 5, 8, 13), *ένιοι*
(Dem. Ol. 1, 1), *ἄλλος* (Kyr. 7, 5, 66), *ἕτερος* (Kyr. 4, 6, 10), *δύο* (Kyr. 4,
4, 5), *διπλάσιος* (Thuc. 1, 10), *δεκάκις* (Kyr. 5, 5, 9).
- 6) Die Negationen: *οὐ* (*κε*, Od. 1, 236), *οὐκ* (Mém. 1, 2, 19), *οὔτε* (Anab. 7, 7,
38), *οὔδέ* (Kyr. 1, 1, 4), *οὔδέ κε* (Od. 16, 558), *οὔδείς* (Anab. 1, 9, 19), *οὔποτε*
(Anab. 2, 5, 7), *οὔδέποτε* (Mém. 1, 4, 16), *οὔδαμῶς* (Kyr. 5, 2, 37), *μή* (Kyr.
5, 2, 4; 6, 1, 36; Thuc. 1, 76, 1; 2, 93), *μήτε* (Anab. 7, 7, 30), *μηθείς* (Kyr.
8, 2, 13), *μή οὐκ* (Thuc. 2, 93).
- 7) Die Orts-, Zeit-, Modalitäts- und andere Adverbien: *ένταῦθα*, *ένθενός* (Dem.
Ol. 2, 4), *νῦν* (Kyr. 8, 4, 13), *τότε* (Il. 22, 108), *οὔτως* (Kyr. 3, 2, 21),
εἰκότως (Kyr. 1, 1, 2; 1, 6, 3; 3, 3, 35. 38. Dagegen *ἀξιόπιστος δ' άν εἰκότως*

*) Oder allgemeiner gesagt »Hauptsatz«, weil der Vorderatz auch fehlen kann, namentlich bei dem potentialen
Optativ. Siehe II. Abschn. Zweite Gruppe.

φαίνοιο. Dem. Ol. 1, 3), *δικαίως* (Anab. 2, 3, 19), *οσίως* (Kyr. 8, 5, 26), *καλῶς* (Kyr. 8, 5, 26), *ὀρθῶς* (Kyr. 8, 7, 24), *προθύμως* (Anab. 7, 7, 14), *ἀμεινον* (Kyr. 3, 3, 47), *βέλτιον* (Mem. 3, 3, 2), *ἀριστα* (Kyr. 7, 2, 25), *βέλτιστα* (Kyr. 8, 1, 9), *κακῶς* (Anab. 7, 6, 27), *ἡδέως* (Kyr. 3, 2, 28), *ἡδίων* (Dem. Ol. 1, 23), *ἡδιστα* (Anab. 2, 5, 15), *χαλεπῶς* (Kyr. 8, 6, 2), *ἀσφαλῶς* (Anab. 1, 3, 19), *ἀσφαλέστερον* (Kyr. 3, 2, 17), *ράδιως* (Thuc. 1, 11), *ῥᾶον* (Kyr. 2, 2, 15), *ἴσως* (Anab. 2, 5, 23), *τάχιστα* (Anab. 4, 4, 12. Pl. 1, 205. Thuc. 1, 77, 4), *ταχύ* (Anab. 7, 7, 30), *τάχιστα* (Anab. 7, 6, 12), *ὡς τάχιστα* (Kyr. 6, 1, 20), *ἔτι* (Kyr. 3, 2, 18), *μᾶλλον* (Anab. 2, 5, 13), *ἔτι ἂν μᾶλλον* (Kyr. 3, 2, 18), *μάλιστα* (Anab. 2, 5, 6), *ἤττον* (Kyr. 5, 5, 27), *ἤκιστα* (Kyr. 3, 1, 15), *σφοδρά* (Kyr. 3, 2, 20), *λίαν* (Anab. 6, 1, 28), *παντελῶς* (Anab. 2, 2, 11), *ἤπου* (Kyr. 2, 2, 13), *ἐξαίφνης* (Anab. 5, 6, 20), *καθ' ἡσυχίαν* (Thuc. 1, 74, 4).

- 8) Auch *μὲν*, *μέντοι*, *δέ*, *γάρ*, *καί*, *οὖν*, *ἄρα*, jedoch nicht, um grade diese Wörter hervorzuheben, sondern weil sie ihnen als Satzpartikeln den Rang lassen, desgleichen die enklitische Wortpartikel *γέ*, deren Zweck ihre Stellung hinter dem Worte, zu welchem sie gehört, bedingt, s. B. Mem. 2, 2, 6 (*μὲν ἂν — δ' ἂν*). Od. 11, 147 ff. (*μὲν κεν — δέ κ'*). Dem. Ol. 1, 26 (*μέντ' ἂν, μέντ' ἂν*). Kyr. 1, 4, 12 (*γάρ ἂν*). Kyr. 1, 1, 17 (*οὖν ἂν*). Kyr. 2, 4, 15 (*Μᾶλλον γάρ ἂν οὖν*). Kyr. 3, 1, 15 (*ἄρ' ἂν*). Kyr. 1, 6, 21 (*γ' ἂν*). Wegen *καὶν* siehe Kyr. 5, 3, 5. 10. Thuc. 5, 17, 1.

- 9) Antithetisch gestellte Wörter, auch wenn der Gegensatz nicht ausdrücklich angegeben ist. Beispiele: Anab. 5, 8, 13: *Εἰ τοῦτο πάντες ἐποιούμεν, ἅπαντες ἂν ἀπωλόμεθα*. Isocr.: *Εἰ ἅπαντες μιμησαίμεθα τὴν Λακεδαιμονίων ἀργίαν καὶ πλεονεξίαν, ἅπαντες ἂν ἀπολοίμεθα*. Od. 4, 692: *ἄλλον κ' ἐχθαίρησι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη*. Herod. 7, 139: *Νῦν δέ Ἀθηναίους ἂν τις λέγων σωτήρας γενέσθαι τῆς Ἑλλάδος οὐκ ἂν ἐξαμάρτοι*. Plat. Apol.: *Εἰ ἐγὼ πάλαι ἐπεχείρησα πράττειν τὰ πολιτικά πράγματα, πάλαι ἂν ἀπολώλη καὶ οὐτ' ἂν ὑμᾶς ὠφελήκη οὐδὲν οὐτ' ἂν ἐμαυτόν*. Kyr. 1, 2, 15: *Νῦν γὰρ ἐν βραχυτάτῳ ἂν δηλωθεῖη (sc. πᾶσα ἡ Πελοποννησιακὴ πολιτεία) διὰ τὰ προειρημένα*. Mem. 2, 1, 18: *Ὁ μὲν ἐκῶν πεινῶν φάγοι ἂν, ὅποτε βούλοιο, καὶ ὁ ἐκῶν δεψῶν πίσι*. Kyr. 1, 6, 26: *— ὄσψ — τόσψ ἂν —*. Anab. 1, 5, 9: *— ὄσψ μὲν ἂν παῖτον ἔλθοι, — ὄσψ δέ σχολαιότερον —*. Kyr. 2, 2, 12: *ἀστεῖα ἂν καὶ εὐχάριτες — μᾶλλον ἢ ἀλάζονες*. Kyr. 1, 6, 18: *— ἀγῶνας ἂν τις — προειπῶν ἐκάστοις καὶ ἄλλα προτιθεῖς —*. Dem. Ol. 1, 9: *τότε —, νῦν ἂν —*. Dem. Ol. 1, 10: *Τὸ μὲν πολλὰ ἀπολωλέκεναι κατὰ τὸν πόλεμον τῆς ἡμετέρας ἀμελείας ἂν τις δεῖη δικαίως, τὸ δέ μήτε πάλαι τοῦτο πεποιθέναι πεφημέναι τέ τινα ἡμῖν συμμαχίαν τούτων ἀντιδόπον, ἂν βουλώμεθα χρῆσθαι, τῆς παρ' ἐκείνων εὐνοίας εὐεργέτημ' ἂν ἔγωγε δεῖην*. Dem. Ol. 2, 4: *Εἰ μετ' ἀληθείας τις σκοποῖτο (ταῦτα) ἐνδένδ' ἂν (von Athen) αὐτόν (Φίλιππον) ἴδοι μέγαν γεγενημένον, οὐχὶ παρ' αὐτοῦ*. Plat. Men.: *Ἐγώ γε, εἴ τις αἰθεσίη μοι δοίη, τὴν τῆς ἡμετέρας πόλεως τύχην ἂν ἐλοίμην, ἢ τὴν ἐκείνου*. Kyr. 3, 2, 11: *Νομίζετε ἀσφαλέστερον ἂν δύνασθαι ζῆν εἰρηνης γενομένης ἢ πολεμοῦντες*; Kyr. 4, 6, 10: *Ἦν αὐρίον ἴης πρῶί, τῆ ἔτέρα ἂν αὐλίξιο παρ' ἡμῖν*. Kyr. 4, 2, 38: *Ἄλλ' οὐ μοι δοκεῖ τοῦτ' ἂν τὸ ἀριστον πλέον ὠφελῆσαι ἡμᾶς ἢ τὸ τῶν συμμαχῶν ἐπιμελεῖς*

φανῆναι. Hier ist die Stellung des *ἄν* durch den Gegensatz zwischen *τοῦτο τὸ ἀριστον* und *τὸ τῶν σ. ἐπ. φανῆναι* ebenso gesichert, wie § 39 in den Worten: *αὕτη ἄν ἡμᾶς ἢ δοίγη πλείω εὐφράνειεν ἢ τὸ παραχρηματῆ γαστροὶ χαρίσασθαι*. Kyr. 4, 5, 52: *Γυναῖκας τοίνυν ἐξαοεῖτε, καὶ ὅτι ἄλλο ἄν δοκῆ ὑμῖν*. Anab. 1, 9, 29: *Παρά βασιλέως πολλοὶ πρὸς Κύρον ἀπῆλθον — νομίζοντες παρά Κύρου ὄντες ἀγαθοὶ ἀξιωτέρας ἄν τιμῆς τυγχάνειν ἢ παρά βασιλεῖ*. Anab. 1, 3, 19: *οὕτω γὰρ καὶ ἐπόμενοι ἄν φίλοι αὐτῷ καὶ πρόδουμοι ἐποίμεθα, καὶ ἀπιόντες ἀσφαλῶς ἄν ἀπίοιμεν*.

Um den doppelten Zweck, Bestimmung des Verbal-Modus und Hervorhebung gewisser Wörter im Nachsatze, zu erreichen, kann die Partikel *ἄν* (*κέν*) zwei- oder dreimal in demselben vorkommen, dann nimmt aber das letzte *ἄν* (*κέν*) gern seinen Platz hinter dem ihm zugewiesenen Verbum ein. Wollte man *κέν* oder *ἄν* öfter als dreimal in einem Satze anbringen, so würde durch eine solche Anhäufung der einzelnen zu betonenden Wörter Überladung und Abschwächung des Eindrucks entstehen, der beabsichtigte Zweck also in das Gegenteil umschlagen. Es kommt hier dasselbe Gesetz des Maßhaltens zur Anwendung, welches verbietet, den Artikel mehr als dreimal hinter einander folgen zu lassen. Die viermalige Setzung des *ἄν* in einem und demselben Satze bei Aristophanes (Ach. 212 f.) ist eine merkwürdige Seltenheit. Um jedoch die Modalität des Verbuns und die durch *κέν* und *ἄν* zu betonenden einzelnen Wörter des Nachsatzes stärker hervorzuheben, hat Homer zuweilen *ἄν κε*, spätere Epiker auch *κέν ἄν*, in einem und demselben Satze verbunden, weil eine Nebeneinanderstellung zweier *κέν* oder *ἄν* aus euphonischen Gründen nicht erlaubt war. Analoge Zusammenstellungen, wie *ἄν κε* und *κέν ἄν*, finden sich in verschiedenen Sprachen, z. B.: nur bloß, nur allein, einzig und allein, tantummodo, solummodo, numne, utrumne, anne, *αἰνῶσεν αἰνῶς, οἰῶσεν οἰῶς, εἰς οἶος, εἰς μόνος, μόνος εἰς*. Nicht selten treten *ἄν* und *κέν* vor Zwischensätzen auf, um die modale Beschaffenheit ihres eigenen Satzes und Verbuns beizeiten und mit Nachdruck hervorzuheben. Vergl. im Lateinischen *tametsi* (*tamenetsi*) — *tamen!*

Beispiele:

- A. Von der Wiederholung des *ἄν*: Kyr. 1, 3, 11; 1, 6, 13. 18. 22. 26. 36; 2, 2, 13; 2, 3, 6; 3, 1, 16. 17; 3, 3, 25; 4, 1, 10; 5, 2, 8. 26; 5, 5, 46. Dem. Ol. 1, 10; 2, 14, 21. Aesch. Pers. 429 f. Od. 17, 223 — 225. Soph. El. 333. Dreimal steht *ἄν* Anab. 1, 3, 6, 15, 2, 20; 5, 6, 32. Bei parataktischer Satzverbindung durch a) *καί*, b) *καί — καί*, c) *οὐδέ*, d) *οὔτε — οὔτε*, e) *ἢ*, f) *ἢ — ἢ*, g) *μὲν — δέ*, h) *δέ* kann die Wiederholung des *ἄν* (*κέν*) auch unterbleiben, als: a) Anab. 4, 3, 14. Mem. 2, 1, 18. 27; 3, 3, 2. Kyr. 3, 2, 28. Plat. Phaed. p. 101. d. b) Kyr. 5, 1, 23. c) Od. 3, 258 f. d) Kyr. 5, 2, 20. Mem. 1, 3, 15; 2, 1, 18. 27; 4, 4, 16. 17. Plut. T. II. p. 185. C. Plat. de re publ. I. 330. e) Kyr. 8, 1, 2; 8, 4, 13. f) Anab. 1, 6, 2. Il. 23, 382 f. g) Anab. 1, 5, 9. h) Od. 15, 452 f.; 24, 381 f. Mem. 1, 3, 15.
- B. Von der Stellung des *ἄν* vor Zwischensätzen. Od. 17, 223 — 225: *Τόν κ' εἴ μοι δοίγη — καὶ κεν ὄρον πίνων μεγάλην ἐπιγονίδα δεῖτο*. Hier wird das hinter *Τόν* stehende *κέν* in *καὶ κεν* wiederholt. Ameis will *τόν γε* lesen. Plat. Gorg.: *Ὡσπερ ἄν, εἰ ἐτύχαιεν ὦν δημοουργός, ἀπεκρίνατο ἄν*. So geschrieben, ist der Satz leicht verständlich. Vergl. Buttm. § 149. 1. Plat. Tim.: *οὐκ ἄν οἶδ' εἰ δυναίμην*

ἅπαντα ἐν μνήμῃ πάλιν λαβεῖν. Kyr. 1, 3, 2: Ἠσπάζετο αὐτόν, ὥσπερ ἄν, εἴ τις πάλαι συντετραμιμένος καὶ πάλαι φίλων ἀσπάζοιτο. Vollständig hieße es: ὥσπερ ἄν ἀσπάζοιτο, εἴ τις ἀσπάζοιτο. Hiernach ist nun auch das elliptische ὥσπερ ἄν εἰ und ὡς ἄν (Buttm. § 149, 1 und § 151, IV. 3) zu erklären, z. B. Kyr. 1, 3, 8: Καὶ τὸν Κύρον (sc. ἔφρασαν) ἐπερίσσει προπετῶς ὡς ἄν παῖς μηδέπω ὑποτήσων (sc. ἔροιτο) κτλ. Vergl. ebendasselbst: καὶ προσφέρουσιν (sc. οἱ οἰνοχόοι) ὡς ἄν ἐνδοῖεν τὸ ἔκπωμα εὐληπτότατα τῷ μέλλοντι πίνειν. Kyr. 1, 4, 13: Ὁρα ἄν, ἔφη ὁ Κύρος, σοὶ παρασκευάζεσθαι εἴη κτλ. Hiermit vergl. Kyr. 1, 4, 28: Ὁρα ἄν εἴη, ἔφη ὁ Μήδος, μάλα πάλιν σε φιλεῖν ἐμέ. Desgl. Kyr. 1, 4, 23; 1, 6, 39; 2, 1, 9. Dem. Ol. 1, 10; 2, 14.

Der von ἄν (κέν) beherrschte Nebensatz steht zwar in der Regel (als Vorderatz) vor dem Hauptsatze, er darf demselben aber, wie in anderen Sprachen, auch als Hinteratz folgen. Als Partikeln der Hervorhebung können ἄν und κέν zwar nicht die erste Stelle im Satze einnehmen, sie müssen sich vielmehr wegen ihrer enklitischen Natur immer einem anderen Worte anlehnen; um aber ihren Einfluß auf die Beschaffenheit des Nebensatzes von vorn herein zu veranschaulichen, nehmen sie in der Regel die zweite Stelle ein, und ἄν insbesondere verschmilzt dann soviel als möglich mit dem Worte, welches an der Spitze des Satzes steht. Dergleichen Nebensätze sind: 1) Bedingungsätze, 2) Relativsätze, 3) Temporalätze, 4) Finalsätze mit ὡς und ὅπως, in denen allen, nur in Nr. 2, 3 und 4 elliptisch, eine Bedingung enthalten ist. Hier haben wir nun folgende Wortbildungen zu merken: 1) in Bedingungsätzen: εἰάν, ἄν, εἰάνπερ, ἄνπερ, ἦν, ἦνπερ und εἴκε. 2) in Relativsätzen die relativen Pronomen und Adverbien mit ἄν (κέν): ὅς ἄν, ὅσπερ ἄν, ὅστις ἄν, οἷος ἄν, οἴοσπερ ἄν, ὁποῖος ἄν, ὁποῖός τις ἄν, ὅσος ἄν, ὁπόσος ἄν, ὁπότερος ἄν, ἠλίκοις ἄν, ὀπηλίκοις ἄν, ὡς ἄν, ὥσπερ ἄν, ὅπως ἄν, ἐν ἄν, ὅτε ἄν, οὗ ἄν, ὅπου ἄν, οἷ ἄν, ὅποιπερ ἄν, ἦ ἄν, ὅπη ἄν, ὅθεν ἄν, ὁπόθεν ἄν, ὅς κε u. s. w. 3) in Temporalätzen: ὅταν, ὅτανπερ, ὁπότεν, ἠνίκ' ἄν, ἐπείν (ἐπὶν), ἐπειθάν, πρίν ἄν, ἕως ἄν, ἕστ' ἄν (ep. εἰσόκε oder εἰς ὅτε κε), μέχρι ἄν, ἄχρις ἄν, und mit κέν: ὅτε κέν u. s. w. 4) in Finalsätzen: ὡς ἄν (κέν) und ὅπως ἄν (κέν), wenn ὡς und ὅπως, was häufig geschieht, in der Construction mit dem Coniunctiv und Optativ ἄν oder κέν zu sich nehmen. In allen solchen Nebensätzen muß der Redeaccent genau beachtet und bis zum Schluß derselben gehoben werden, in den dazu gehörigen Hauptsätzen aber, nach dem Gesetze der Arsis und Thesis, zum Grundton zurückkehren. Das Weitere siehe im II. Theil, wo namentlich über den Gebrauch von ὡς ἄν und ὅπως ἄν in Finalsätzen ausführlicher die Rede sein wird am Ende von „Gruppe A. Zweiter Fall.“

Übrigens dürfen, abgesehen von den Participien und Infinitiven mit ἄν (κέν), die Partikeln ἄν und κέν in der Regel nicht im Vorder- und Nachsatze zugleich vorkommen, was doch z. B. dem lateinischen Fragewort ne (wenn man ne — ne — nicht lieber dem deutschen ob — ob — entsprechend auffassen will) und dem griechischen ἄρα, δή, καί, bei Homer auch dem πρίν, gestattet ist. Scheinbare oder wirkliche Ausnahmen, wie der Optativ mit ἄν im Bedingungsätze, und selbst der Fall, wo ἄν (κέν) mit dem Coniunctiv im Bedingungsätze, der Optativ mit ἄν (κέν) im Nachsatze steht, sind durch Ellipsen und Vermischung verschiedener hypothetischer Satzverbindungen zu erklären. Wo ἄν, wie in den Redensarten οἴμαι ἄν und οὐκ ἄν οἶδα, vom ungeübten Leser leicht auf ein falsches Verbum bezogen werden kann, müssen wir, wie einst die bedächtigen Griechen, im mündlichen Vortrage durch gleichmäßig stärkere

oder schwächere Betonung der zusammengehörigen Wörter dem Verständniß zu Hülfe kommen. In der Schrift kann dies durch besondere Interpunction, durch Unterstreichen oder gesperrten Druck der betreffenden Wörter geschehen. Zur Erläuterung wählen wir die Beispiele

- 1) aus Krüger's griechischer Sprachlehre § 54, 11. Anm. 2. *Εἶπερ τι ἄλλο φαίην ἄν, ὀλίγα δ' ἄν φαίην, ἐν δ' οὖν καὶ τοῦτο ἐκείνων δείην ἄν.* Hier muß der Leser das erste *φαίην* in Gedanken verdoppeln; dann lauten die Worte ausführlich: *Εἶπερ τι ἄλλο φαίην, φαίην ἄν, ὀλίγα δ' ἄν φαίην* εἰ δ' οὖν τι ἄλλο φαίην, ἐν καὶ τοῦτο ἐκείνων δείην ἄν.* Dabei bildet *φαίην ἄν* (τι ἄλλο), *ὀλίγα δ' ἄν φαίην* eine Parenthese mit antithetischer, chiasmischer Wortstellung. Der ganze Satz wäre vielleicht verständlicher so zu schreiben: *Εἶπερ τι ἄλλο — φαίην ἄν, ὀλίγα δ' ἄν φαίην — ἐν δ' οὖν καὶ τοῦτο ἐκείνων δείην ἄν.* — Das zweite Beispiel heißt: *Εἰ μὴτ' ἔστι μὴτ' ἦν μὴτ' ἄν εἰπεῖν ἔχοι μηδεὶς μηδέπω καὶ τήμερον, τί τὸν σύμβουλον ἐχοῖν ποιεῖν;* Hier ergänze man *εἰ δέοι* hinter *ἔχοι*. Die Nothwendigkeit des *ἄν* bei *ἔχοι* wird noch mehr einleuchten, wenn man von dem Gedanken ausgeht: *οὐτ' ἔστιν οὐτ' ἦν οὐτ' ἄν εἰπεῖν ἔχοι (εἰ δέοι) οὐδεὶς οὐδέπω καὶ τήμερον. Εἰ οὖν μὴτ' ἔστι κτλ.*
- 2) Aus Buttman's § 139. 19. Die Citate ließen sich etwa so schreiben: *Σὺ δ' — οἶμαι — ἄν, ὡς ἐγὼ λέγω, ποιοῖς. — Τί οὖν — ἄν τις εἴποι — ταῦτα λέγεις ἡμῖν νῦν; — Τί οὖν — ἄν φαίη ὁ λόγος — ἔτι ἀπιστεῖς; —* Wie in dem ersten Beispiele *ἄν* unmittelbar vor einen Zwischensatz gestellt ist, so auch in folgendem: *Ἐκ τούτου τοῦ ψηφίσματος κυρωθέντος ἄν, εἰ μὴ δι' ἡμᾶς, ἠδίκητο οἱ βασιλεῖς.* Die Worte *εἰ μὴ δι' ἡμᾶς* sind so zu ergänzen: *οὐκ ἠδίκητο.* Ebenso sind auch die Beispiele § 150. 26. zu erklären: 1) *Καὶ ἀπέθανεν ἄν, εἰ μὴ διὰ τὸν κύνα (οὐκ ἀπέθανεν).* 2) *Ἐδόκουν διὰ τάχους πάντα καταλαβεῖν, εἰ μὴ διὰ τὴν ἐκείνου μέλλησιν (οὐ κατέλαβον).*

Mit der griechischen Modalpartikel *ἄν* hat die lateinische Fragepartikel an die Eigenschaft gemein, daß sie eine Zweitheiligkeit von Sätzen anzeigt. Auch sie dient zur Hervorhebung, und zwar der Gegenfrage, die sie als solche stets dadurch kenntlich macht, daß sie an der Spitze derselben steht. Sie setzt, wie das deutsche oder, immer noch einen Gedanken voraus, der, sei es in Form einer Frage oder in anderer Gestalt, wirklich ausgesprochen ist oder aus dem Zusammenhang der Rede ergänzt werden muß, gleichwie im Griechischen das Vorhandensein und die Stellung des *ἄν* oder *κέν* (im Hauptsatz) den Leser erst zur Ergänzung eines nicht ausgesprochenen Bedingungsatzes nöthigt. Wie utrum die Zweitheiligkeit der Frage formell ankündigt, so bringt an durch Einleitung der Gegenfrage die Doppelfrage zum Abschluß. Zeilen wir nun das lateinische wie das griechische an von der indischen Versicherungspartikel kam ab, so haben wir den mit an beginnenden Fragesatz eigentlich als eine versichernde Behauptung, als ein subjectives Urtheil aufzufassen. 3. B. *Bona est tempestas, an mala?* Deutsch: „Ist das Wetter gut? Gewiß schlecht“, oder: „Wirklich schlecht?“ „Wohl schlecht?“ Auf diese Art sind auch Redensarten, wie: *nescio an, haud scio an, incertum est an, dubium est an, forsitan*, leicht erklärlich. 3. B. *Nescio, an pater redierit.* Eigentlich: *Nescio — An pater redierit?* D. h. „Ich weiß es nicht (ob —). Sollte der Vater wirklich zurückgekehrt sein?“ Während das Fragewort *ne*, wie das hebräische *na*, die enklitische Natur mit *κέν* und *ἄν* theilt und durch seine Stellung den Theil des Satzes, auf welchem das Hauptinteresse ruht, hervorhebt, verändert das lateinische an seinen

Platz nie. Dasselbe geschieht auch mit der deutschen Partikel *na*, dem Ausdruck der reinsten Naivität. Dem deutschen und hebräischen *Na* steht zur Seite das lateinische *nae* und das griechische *vai*, was um so einleuchtender wird, wenn man bedenkt, daß ursprünglich alle Diphthongen als zwei besondere Vocale gesprochen wurden, also *nae* = *naë*, *vai* = *vaï*. Aus *vai* konnte wiederum leicht *vi* entstehen, andererseits aber auch *na* durch seine enklitische Stellung in Fragesätzen sich in *nē* abschwächen. Nun haben aber die Fragewörter *an* und *ne* ursprünglich denselben Zweck, wie *nae* und *vai*, nämlich als Versicherungspartikel zu dienen, so zwar, daß an dem *nē* (für *na*) in Form der Metathesis gegenübersteht, um schon durch diesen Gegensatz der Formbildung den Gegensatz der Fragen anschaulich zu machen. Wie *nē* auf *na*, *nae*, *vai*, *vi* zurückweist, so stehen auch *en* und *ην* (*ην ἰδοῦ*, *ηνί* und *ηνίδε*) mit *an* und *äv* in Zusammenhang. Kurz! *Na*, *nae*, *vai* und *vi*, desgleichen das deiktische *ην* und *en* ist kategorisch, das fragende *nē* und *an*, das modale *κέν* und *äv* problematisch.

Wie wir nun nachgewiesen haben, daß *κέν* und *äv* und auch das lateinische *an* sich sehr gut auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen lassen, so wird sich auch im folgenden Abschnitt zeigen, daß man die hypothetischen Sätze im Griechischen richtig und ohne Schwierigkeit danach erklären kann. Wir wollen aber nicht leugnen, daß es noch ferner Philologen geben wird, denen die Herleitung der genannten Wörter oder auch nur des *äv* von der indischen Partikel *kam* nicht zusagt. Indem diese in den Schranken des pelasgischen Sprachstammes verharren, mögen sie eine Ausbülfe darin finden, daß sie im Griechischen zwischen *äv* und *ävά* eine Verwandtschaft anerkennen. Dann würde Ersteres mit Letzterem ursprünglich die Bedeutungen hindurch, empor und zurück theilen und mit ihm auch leicht in den vollen Sinn von *ävά* (*ἀνὰορῆσι*) (*) übergeben, so daß der Redner in hypothetischen Sätzen dem Zuhörer durch Anwendung jener Partikel gleichsam zurief: "*Ävä! ävä! ävä! ävä!* „Auf! hindurch! empor! zurück!“ d. h. „Merk auf!“ nämlich auf die eigentümliche Bildung des Satzes und seine Beziehung zum andern Satze! „Hebe, wenn *äv* im Vordersatze steht, diesen hindurch die Stimme empor und blicke, wenn es im Nachsatze vorkommt, auf sein Verhältniß zum Vordersatze zurück!“ Da ferner auch das lateinische *an* die Bedeutung des Gegensatzes und der Vollendung in einem Dualismus von Sätzen in sich vereinigt, so würde man ihm auch für diesen Fall mit dem griechischen *äv* eine und dieselbe Wurzel zuerkennen müssen. Anderer Meinung ist Nägelsbach in seiner von Dr. G. Autenrieth i. J. 1862 herausgegebenen Gymnasial-Pädagogik, wo es S. 141 heißt: „Übrigens ist *äv* = „etwa“ der als Adverbium verwendete Stamm von *ävόν* etwas, welches Pronomen noch in *ävόν*, *ävή*, *ävός* u. dgl. enthalten ist.“ Schömann in seinem Buche: „Die Lehre von den Redetheilen nach den Alten dargestellt und beurtheilt“ (Berlin, 1862) leitet nach dem Vorgange anderer Gelehrten sowohl *κέν*, *κέν* als auch *äv* von Pronominalstämmen ab, und zwar *κέν*, *κέν* von *καί*, als dem ursprünglichen Correlat von *τέ*, während er *äv* mit *εί*, *είν*, *έν*, *έν* zusammenstellt und als Partikel des Nachsatzes in der Bedeutung *da*, dann der Conjunction *εἰ* (wenn — so) gegenüberstellt. Mir scheinen diese Etymologien, bei aller gebührenden Achtung vor den Verdiensten ihrer Urheber, zu gewagt und die Auffassung des *äv* als bloßer Partikel des Nachsatzes verfehlt zu sein.

*) Auch *ὡ* *τάν* dürfte wohl auf die Bestandtheile von *ὡ* *τι* und *ävά* zurückzuführen sein.

II. Anwendung der Partikeln *ἄν* und *ἄν* in hypothetischen Sätzen.

Das Bedürfnis, einen hypothetischen Gedanken bestimmter zu bezeichnen, tritt bei den verschiedenen Völkern zuerst ein, wenn sie schon einen höheren Grad von Bildung erlangt haben. Fehlen dann besondere Formen zur Bezeichnung der Hypothese, so hilft man sich mit dem vorhandenen Sprachstoff, so gut es geht. Mit wie karglichen Mitteln muß der Semit durch sein Perfectum und Infinitivum die verschiedenen Tempora und den Subiunctiv darstellen! Besser steht es in dieser Hinsicht mit den europäischen Sprachen. Aber während in denselben der Indicativ die Gewißheit einer Behauptung oder eines Factums, der Imperativ einen Befehl anzeigt, wird die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines Gedankens auf verschiedene Art ausgedrückt. Im Lateinischen geschieht dies durch den Coniunctiv Praes. und Perf., Imperf. und Plusq. und die Coniugatio periphrastica, im Französischen und Italienischen durch den Coniunctiv und das Conditionnel, welches aus dem lateinischen Imperfectum Coniunctivi gebildet ist, im Deutschen durch den Coniunctiv und durch Hinzuziehung von Hülfszeitwörtern, indem man sagt, man möchte, wollte, könnte, dürfte, sollte, würde unter gewissen Bedingungen dies oder jenes thun, hätte dies oder jenes gethan. Die Bedingung sagte der Deutsche ursprünglich temporell oder local, denn er sagt wenn anstatt wann, oder wofern, wo, wo nicht, wo aber, wo aber nicht, falls dies oder jenes geschieht. (Vergl. das lateinische dum, modo, dummodo!) Der Nachsatz macht ihm keine Noth; er hilft sich durch die Vergleichungspartikel so oder durch das temporale dann, hauptsächlich aber durch die umgekehrte Wortstellung. Eigentlich enthält der Bedingungssatz, wenn im Nachsatze so folgt, eine Ellipse, indem man ihn außer seiner (temporellen) Bedingtheit auch noch eine Vergleichung aussprechen läßt. Z. B. Wenn der Feind kommt, so zeige es an! d. h. Wann der Feind kommt, dann zeige es an, und zwar wie der Feind kommt, so zeige es an! Im Griechischen bezeichnet man die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Hypothese theils (im Bedingungssatz) durch den (bloßen) Coniunctiv oder durch den Optativ oder durch den Indicativ (historischer Tempora), theils indem *ἄν* (*ἄν*) dem Coniunctiv des Bedingungssatzes oder dem Optativ und Indicativ (historischer Tempora, seltener des Futurums) des Hauptsatzes beigefügt wird. Der Infinitiv mit *ἄν* (*ἄν*) kann nur in Nachsätzen, das Participle mit *ἄν* (*ἄν*) sowohl in Bedingungs- als auch Nachsätzen vorkommen.

Gehen wir nun auf die Beschaffenheit der hypothetischen Sätze im Griechischen näher ein, so ist ihr Charakter die Zweitheiligkeit; sie sprechen aus 1) eine Bedingung und 2) einen Erfolg, bilden also 1) einen Bedingungssatz im engeren Sinne (Vordersatz, Hintersatz, Nebensatz), 2) einen Erfolgsatz (Nachsatz, Hauptsatz). Je nachdem nun die Verba im Bedingungs- und Erfolgsatz hinsichtlich der Actio (infecta oder perfecta) und der Zeit übereinstimmen oder auseinandergehen, kann zwischen ihnen eine große Mannigfaltigkeit Statt finden.

Noch größer wird der Unterschied, wenn man auch auf die verschiedene Modalität Rücksicht nimmt. Hierbei werden wir uns die Auffassung erleichtern, wenn wir immer vom Hauptsatze ausgehen. Der Inhalt desselben ist nämlich entweder gewiß oder ungewiß oder unmöglich. Hieraus ergeben sich drei Gruppen von hypothetischen Sätzen, als:

- A. Ist der Inhalt des Hauptsatzes gewiß, so steht das Verbum desselben bei einer bloßen Aussage im Indicativ, bei einem Befehl im Imperativ (wofür aber auch der Infinitiv vorkommt), bei einer Aufforderung, Aufmunterung oder Abmahnung im Coniunctiv, bei einem Wunsche im Optativ.

Erster Fall. Ist die Bedingung gewiß, so steht das Verbum des Nebensatzes im Indicativ.

Zweiter Fall. Ist die Bedingung ungewiß, soll aber verwirklicht werden, so steht das Verbum des Nebensatzes im Coniunctiv mit *άν* (*κέν*). Als Verbum des Hauptsatzes aber ist von den Zeitformen des Indicativs nur ein Haupttempus zulässig. — Auf diese Art werden auch unbestimmte Wiederholungen in der Gegenwart in der Bedeutung „so oft“ bezeichnet, indem die Zeitangabe des Nebensatzes zugleich als Bedingung des Hauptsatzes aufgestellt wird.

Dritter Fall. Ist die Bedingung bloß möglich, sonst aber unentschieden, so steht das Verbum des Nebensatzes im Optativ. Dieser Fall kommt seltener vor. Häufig jedoch steht, um unbestimmte Wiederholungen in der Vergangenheit (so oft) zu bezeichnen, *εἰ* oder ein relatives Pronomen oder eine temporale Conjunction mit dem Optativ im Vordersatz, und im Hauptsatz der Indicativ historischer Tempora, gewöhnlich das Imperfectum, mit und ohne *άν* (*κέν*). In der Erzählung haben die Conjunctionen *εἰ*, *ὅτι*, *ὡς*, *ὅπως*, *ἕνα* u. s. w., desgl. die relativen Pronomina, sowohl im Bedingungs- als im Nachsatz den Optativ nach sich. Oft aber geht die indirecte Rede in die directe über.

B. Ist der Inhalt des Hauptsatzes ungewiß, so steht das Verbum desselben im Optativ mit *άν* (*κέν*).

Erster

Zweiter

Dritter

} Fall, wie oben. Der dritte ist der gewöhnlichste.

C. Ist der Inhalt des Haupt- und Nebensatzes unmöglich, so steht in beiden der Indicativ eines historischen Tempus, mit Hinzufügung der Partikel *άν* (*κέν*) im Nachsatz. In beiden Satzgliedern setzt man das Imperfectum von der dauernden, das Plusquamperfectum von der vollendeten, den Aorist ohne Rücksicht auf Dauer und Vollendung von der momentanen Handlung.

Anm. 1. Zu B. und C. kann auch der Bedingungssatz fehlen, dessen Inhalt dann aus dem Zusammenhang ergänzt werden muß.

Anm. 2. Der Bedingungssatz läßt sich auch durch die Participial-Construction und die Genitivi absoluti ausdrücken.

A. Erste Gruppe: Der Inhalt des Hauptsatzes ist gewiß.

Erster Fall.

Auch die Bedingung ist gewiß, das Verhältniß auf beiden Seiten also ganz objectiv hingestellt; Bedingung und Erfolg sind unzweifelhaft. Dann steht im Vordersatz und auch im Nachsatz der Indicativ als Ausdruck sicherer Erfahrung oder eines apodiktischen Urtheils.

Hierher gehören auch die Redensarten, welche den Begriff der Nothwendigkeit, Pflicht, Schicklichkeit, Billigkeit, Möglichkeit, Freiheit, Geneigtheit ausdrücken, als: *ἴδει*, *ἐχρήν* oder *χρήν*, die Verbaladjectiven auf *τέος*, *ώφελον*, *προσῆκε(ν)*, *καλόν ἦν*, *καλῶς εἶχε(ν)*, *εἰκός ἦν*, *καιρός ἦν*, *σάδιον ἦν*, *ἐνῆν*, *ἐξῆν*, *ἐβουλόμην*, insofern sie (entsprechend den lateinischen: *debebas*, *poteras* u.) schlechtthin und unbedingt die Behauptung aussprechen, daß die Nothwendigkeit, Pflicht u. s. w. vorhanden war, wobei wir nur zu beachten haben, daß

die deutsche Ausdrucksweise als das Ergebnis einer milderen Auffassung humaner und höflicher lautet.

Ist der Inhalt und die Aussageform des Nachsatzes ein Imperativ oder ein Coniunctiv der Aufforderung oder Abmahnung oder ein Optativ des Wunsches, so wird derselbe, grade wie im Deutschen und Lateinischen, dem Bedingungssatze gegenüber wie ein Indicativ Präsens behandelt.

Hier ist aber noch die Bemerkung zu machen, daß bei Homer häufig *κέν*, selten ebenso *άν*, letzteres auch, aber sehr selten, bei den Attikern, dem Futurum Indicativi zugefügt ist. Durch den Zusatz „sicherlich“, „wohl“ (*κέν*, *άν*) sollte bei der Ungewißheit der Zukunft der ausgesprochene Gedanke mehr Zuverlässigkeit erhalten, aber der mit der Denk- und Sprechweise seiner Nation nicht unerfahrene Grieche nahm die Worte nur für das, was sie waren, nämlich als Ausdruck einer zweifelhaften und bedingten Meinung. Eigentlich war noch ein Bedingungssatz mit *άν*, also *έάν* mit dem Coniunctiv, zu ergänzen, da aber der Coniunctiv Futuri fehlt, so mußte sich der Grieche damit begnügen, die Bedingung bloß anzudeuten. Analog ist *ώς άν* und *όπως άν* mit dem Coniunctiv. Später wurde die Construction des Futurums mit *κέν* und *άν* durch den Optativ mit *άν* ganz verdrängt.

Daß auch das Präsens Indicativi mit der Partikel *άν* construirt werden könne, sucht Baumlein in seinen Untersuchungen über die griechischen Modi p. 162 — 167 zu beweisen, er findet aber bei Hermann (de partic. *άν* p. 40 f.), Krüger (Di. 54, 1, 3), Buttmann (§ 139, 11), Kühner (§ 153, a, β) u. A. keine Zustimmung. Derselbe erklärt sich jedoch im Philologus XVI. 1. S. 148 als Recensent einer Abhandlung des Dr. Frisch in Wehlar mit Recht dagegen, wenn dieser Hom. Od. 24, 88 eine Construction *ότε κέν* mit dem Indicativ annimmt. Ameis hinwiederum läßt hier noch einen isolirt stehenden Indicativ Präsens nach *ότε κέν* gelten. Wie ich die Stelle ansehe, erscheinen mir die Worte *ότε κέν ποτ'* verdächtig; denn das Zeitverhältniß zwischen *άντεβόλησας* und *ζώννουνται* und *έπειτύνουνται* stimmt nicht überein, was man auch hinter *άντεβόλησας* ergänzen möge. Man streiche aber *ότε κέν* und lese dafür *έτι και*, jedenfalls *έτι* für *ότε*, so ist dem Uebelstande abgeholfen. Läßt man *κέν* stehen, so ist es mit *ποτ' άποφθιμένον βασιλῆος* zusammenzufassen, liest man *και*, so bildet *και νέοι* einen Gegensatz mit *άνδρων ήρώων*. Der Sinn der ganzen Stelle B. 87 — 92 ist folgender: „Schon hast du“, sagt Agamemnon zu Achill in der Unterwelt, „an der Bestattung vieler Helden Theil genommen; auch jetzt noch gärten sich, wann einmal ein König gestorben ist, die Jünglinge und rüsten sich zu den Kampfpfeisen: hättest du aber jene sehr schönen Kampfpfeise, welche und wie sie Thetis deinetswegen aussehte, gesehen, so würdest du höchst erstaunt gewesen sein.“

Zu den von Krüger Di. § 54, 1, 3 besprochenen Stellen habe ich Folgendes zu bemerken: Il. 22, 66 f.: *αυτόν δ' άν πύματόν με κύμα έρούουσιν*. Das Zeitwort *έρούουσιν* ist sowohl dem Zusammenhange (vergl. B. 71 *κείουσιν'*) als der Form nach Futurum. Die Partikel *άν* weist auf den zu ergänzenden Bedingungssatz hin: *έάν ταύτα γένηται*, und wie es nachher heißt: *έπει κέ τις έκ θυμόν έληται*. — Od. 17, 418: *έγω δέ κέ σε κλείω κατ' άπείρονα γαΐων*. Odysseus hatte nach den Worten: *έπει βασιλῆι έοικας* die Folgerung ausgesprochen: *τῷ σε χοή δόμεναι*. Diesen apodiktischen Beweggrund zum Geben gestaltet er nun so, daß er ihn in Gedanken als Bedingung auffaßt (*έάν βασιλῆι έίκης*) und als zweite Bedingung laut hinzufügt: *έγω δέ κέ σε κλείω*, d. h. *έάν δ' έγω σε κλείω*, so daß der

verschwiegene und der ausgesprochene Bedingungsatz hinter einander lauten: εἰν σὺ μὲν βασιλῆι εἰκής, ἐγὼ δέ σε κλείω κατ' ἀπειρονα γαῖαν, und dazu der Nachsatz: σὲ χρὴ δόμεναι —, offenbar eine feine Ironie im Munde des Odysseus. — Il. 14, 484 f.: τῷ καὶ κέ τις εὐχεται ἀνὴρ γινωτὸν ἐνὶ μεγάροισιν ἀγῆς ἀλατῆρα λιπέσθαι. Hier gehört κέ zu λιπέσθαι, mit welchem es in elliptisch bedingter Oratio obliqua steht, während es in vollständiger Oratio recta heißen würde: εὐχεται, ὅτι λιποῖτο ἄν κτλ., εἰ οὕτως αὐτῷ γένοιτο, er würde für den Fall eines so schmählischen Todes einen Abwehrer des Fluches hinterlassen. — Od. 4, 546: ἢ γάρ μιν ζῶόν γε κηχίσεαι, ἢ κεν Ὀρέστῃς κτείνεν ὑποφθάμενος, σὺ δέ κεν τάφου ἀντιβολήσῃς. An dieser Stelle könnte man versucht sein, für ἢ κεν zu lesen: ἢ τὸν oder ἦτοι oder ἢ καί (Krüger: „oder D. hat ihn wohl auch getödtet“), oder für κτείνεν die Optativform κτείνει, man braucht aber nur ὑποφθάμενος für einen abgefürzten Bedingungsatz (εἰ ὑπέφθατο) zu nehmen, so ist die Bedenklichkeit gehoben.

Wie man sich in einfachen Sätzen den bei Epikern häufig gebrauchten Conj. Aor. (Buttm. § 139, 5. Krüger Di. § 54, 2) verschiedentlich zu erklären habe, dafür geben die Worte καὶ ποτέ τις εἴπῃσι ein belehrendes Beispiel. Sie stehen Il. 6, 459. 479 und 7, 87. An der ersten Stelle muß man B. 448: εἴσεται ἡμῶν, ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἰσθῆ zur Ergänzung heranziehen, an der zweiten aus B. 476 δότε ergänzen oder, wie in B. 459, auf 448 zurückgehen, an der dritten ὄφρα aus 7, 85, oder gleichfalls die Worte εἴσεται ἡμῶν, ὅτ' ἄν aus 6, 448 wiederholen. Diese oder eine ähnliche temporale oder modale Formel (εἴσεται, ὡς ἄν oder ὅπως ἄν ποτε) scheint auch den übrigen hierhergehörigen Stellen, z. B. Il. 1, 205, zu Grunde zu liegen; sie lassen sich wenigstens auf diese Art gut erklären.

Zweiter Fall.

Der Hauptgedanke ist gewiß, also Aussicht auf Erfolg vorhanden, der Modus des Verbums, wie im vorigen Fall, dem Inhalt des Satzes gemäß, d. h. ein Indicativ, jedoch nur von einem Haupttempus (Praesens, Perfectum (*), Futurum), andernfalls ein Imperativ (oder Infinitiv in derselben Bedeutung) oder ein Coniunctiv der Aufforderung oder Abmahnung oder ein Optativ des Wunsches oder endlich ein von einer Final- oder Fragepartikel oder von ὥστε mit dem Infinitiv, überhaupt von einem andern Satze abhängiger Modus.

Aber die Bedingung ist zweifelhaft, der Redende jedoch bemüht, sie zu verwirklichen, wenigstens Gewißheit zu erlangen; darum muß das Verbum des Bedingungsatzes im Coniunctiv stehen, um das Streben nach Verwirklichung der Bedingung auszudrücken. Weil nun die Bedingung noch zweifelhaft ist und von dem Grade ihrer Zuverlässigkeit die Erfüllung des Hauptgedankens abhängt, so fügte der nach Gewißheit strebende Grieche in der Regel κεν oder ἄν im Bedingungsätze hinzu. Er sagte also: εἰν (ἦν, ἄν, εἰ κεν) —, wenn Dies oder Jenes gewiß geschieht, so (dann) ist auch der Erfolg sicher und gewiß. Um diese Form des Bedingungsatzes zu erklären, müssen wir vom Coniunctiv der Aufforderung ausgehen. Z. B. Ἐχωμεν! laßt uns haben! Εἰ ἔχωμεν, wenn, wie ich als unerläßlich voraussetze und worauf mein Streben geht, wir haben. Ἐάν ἔχωμεν, wenn wir meiner Erwartung gemäß sicherlich

*) Zum Beweise, daß im Indicativ des Hauptsatzes auch ein Perfectum zulässig ist, dienen folgende Beispiele: Οὔτοι ἐγώ γε, ὡ παῖδες, οὐδέ τοῦτο ποποτε ἐπέσθην, ὡς ἡ ψυχὴ ἕως μὲν ἄν ἐν θνητῷ σώματι ἦ, ζῆ, ὅταν δὲ τοῦτου ἀπαλλαγῆ, τέθνηκεν. Cyr. 8, 7, 19. Κύρος — τῷ Κλεάρχῳ εἶβόα ἀγειν τὸ στρατεύμα κατὰ μέσον τὸ τῶν πολεμίων, ὅτι ἐκεῖ βασιλεὺς εἴη· κὰν τοῦτ', ἐφθ, νικῶμεν, κὰνδ' ἡμῶν πεποιήται. Anab. 1, 8, 12.

haben. Den Unterschied zwischen $\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\chi\omega\mu\epsilon\nu$ und $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\chi\omega\mu\epsilon\nu$ veranschaulicht uns im Lateinischen die Vergleichung zwischen si $habeamus$ und si $modo$ ($dummodo$) $habeamus$. Der Coniunctiv ist zwar bei genauer Aussprache der Charaktervocale η und ω merklich vom Indicativ verschieden, da aber, wie noch aus Homer ersichtlich, vor Erfindung der Schreibkunst und noch eine Zeitlang nachher die Ungenauigkeit und Unsicherheit in Unterscheidung des kurzen und langen e und o fortbestand, so daß man sich genöthigt sah, die Buchstaben η und ω im Alphabet nachträglich hinzuzufügen, so bot in jener früheren Zeit die Partikel $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ oder $\acute{\alpha}\nu$ bei dem Coniunctiv des hypothetischen Vorderesatzes manchmal eine willkommene Aushülfe dar. Als man sich später an eine genaue Bezeichnung der Vocale in Rede und Schrift gewöhnt hatte, behielt man aus dem oben angegebenen Grunde, oder vielmehr, weil es nun Sprachgebrauch geworden war, die Partikel $\acute{\alpha}\nu$ ($\kappa\acute{\epsilon}\nu$) neben dem hypothetischen Coniunctiv dennoch bei. Um die eigenthümliche Bedingtheit eines solchen Satzes gleich anfangs bemerklich zu machen, rückte der Grieche die genannte Partikel so weit als möglich im Satze vor und verband sie mit der denselben beginnenden Coniunction oder dem relativen Pronomen oder Adverbium, — ein ebenso sinnreiches und praktisches wie einfaches Verfahren, zumal da unter allen Arten hypothetischer Sätze es nur diesen einen Fall giebt, wo $\acute{\alpha}\nu$ ($\kappa\acute{\epsilon}\nu$) so im Vorderesatz erscheint. In einem solchen Vorderesatz $\acute{\alpha}\nu$ oder $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ zu wiederholen, wäre zweckwidrig, ist also unstatthaft. Diese unsre Theorie, nach welcher $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu$ ursprünglich bloß Versicherungspartikeln waren und allmählig die Natur von Modalpartikeln annahmen, wird durch die Geschichte der griechischen Sprache praktisch bestätigt. Bei den Epikern nämlich entbehrt der Coniunctiv in hypothetischen Relativ- und Temporalsätzen meistens noch dieser Partikeln, in reinen Bedingungsätzen aber kommen sie, wie zu erwarten war, schon mehr zur Anwendung; bei den Attikern endlich ist ihre Setzung Regel, die Auslassung seltene Ausnahme. Vergl. Buttman § 139, 33. 38. 25. Nicht immer ist der Bedingungsatz förmlich ausgeführt, sondern wir sehen ihn durch die Partikeln $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ oder $\acute{\alpha}\nu$ nur im Hauptsatze angedeutet. Z. B. Od. 1, 396: τῶν κεν τις τόδ' ἔχῃσιν, ἐπεὶ δ᾿ ἄνε δῖος Ὀδυσσεύς, δ. h. τούτων τις, ἴάν τις — τόδ' ἔχῃσιν. Od. 4, 692: Ἥτ' ἐστὶ δίκη δαίμων βασιλῆων, ἄλλον κ' ἐχθαίρησι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοῖη. Vollständig: — (ὡς) ἄλλον ἐχθαίρησιν, εἴ κεν ἐχθαίρησιν, ἄλλον κε φιλοῖη (sc. ὁ τοιοῦτος βασιλεύς). Deutsch: — so daß er den Einen unwillkürlich hassen muß, von blinder Leidenschaft getrieben, den Andern zu lieben geneigt ist. Od. 10, 507: τῆν δέ κε τοι πνοῆ βορέαιω φέρουσιν, δ. h. φέρουσιν, ἴάν ἂν καὶ τι φέρουσιν. Od. 6, 201: οὐκ ἔσδ' οὗτος ἀνῆρ — οὐδέ γένηται, ὅς κεν Φαιήκων ἀνδρῶν ἐς γαῖαν ἴκηται δηώτητα φέρων, δ. h. ὅς, ἴάν τῶν ἀνδρῶν ἐς γαῖαν ἴκηται δηώτητα φέρων, Φαιήκων ἐς γαῖαν ἴκηται.

Hypothetische Sätze mit $\acute{\alpha}\nu$ oder $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ und dem Coniunctiv im Vorderesatz und einem Haupttempus oder gnomischen Aorist im Hauptsatze können sowohl die Unbestimmtheit einer einzigen als die Wiederholung derselben Handlung ausdrücken. Dann ist $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$, ὡς $\acute{\alpha}\nu$, ὅστις $\acute{\alpha}\nu$, ὡς $\acute{\alpha}\nu$, ὅταν, ὁπότεν, ἐπᾶν, ἐπὶν, ἐπειδάν u. s. w. zu übersetzen: „so oft —“, „jedemal wenn —“. Dasselbe ist der Fall nach $\epsilon\acute{\iota}$, ὅς, ὅστις, ὡς, ὅτε, ὁπότε, ἐπεὶ, ἐπειδή mit dem Optativ ohne $\acute{\alpha}\nu$, wenn im Hauptsatze ein historisches Tempus steht. Was insbesondere den gnomischen Aorist betrifft, so wollen wir ein Beispiel desselben näher betrachten, nämlich Dem. Ol. 2, 9. 10: Καὶ μὴν εἴ τις ὑμῶν ταῦτα μὲν οὕτως ἔχειν ἠγρεύται, οἶεται δὲ βία κατέξειν αὐτὸν (τὸν Φίλιππον) τὰ πράγματα τῷ τὰ χωρία καὶ λιμένας καὶ τὰ

τοιαῦτα προειληφέναι, οὐκ ὀφθῶς οἶεται. ὅταν μὲν γὰρ ὑπ' εὐνοίας τὰ πράγματα στυγῆ καὶ πᾶσι ταῦτα συμφέρη τοῖς μετέχουσι τοῦ πολέμου, καὶ συμπονεῖν καὶ φέρειν τὰς συμφορὰς καὶ μένειν ἐξέλουσιν ἄνθρωποι· ὅταν δ' ἐκ πλεονεξίας καὶ πονηρίας τις ὥσπερ οὗτος ἰσχύσῃ, ἢ πρώτη πρόφασις καὶ μικρὸν πταῖσμα ἅπαντα ἀνεχαίτισε καὶ διέλυσεν. οὐ γὰρ ἔστιν, οὐκ ἔστιν, ὧ' ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἀδικοῦντα καὶ ἐπιποκοῦντα καὶ ψευδόμενον δύναμιν βεβαίαν κτήσασθαι, ἀλλὰ τὰ τοιαῦτα εἰς μὲν ἅπασ' καὶ βραχὺν χρόνον ἀντέχει, καὶ σφόδρα γε ἠνδρῆσεν ἐπὶ ταῖς ἐλπίσιν, ἂν τυχῆ, τῷ χρόνῳ δὲ φωρᾶται καὶ περὶ αὐτὰ καταφθῆι. In dieser Periode spricht der zu ὅταν μὲν — gehörige Nachsatz ein allgemeines, objectives Urtheil aus; daher die Wahl des Präsens: ἐξέλουσιν ἄνθρωποι. Aber der nach ὅταν — τις ὥσπερ οὗτος ἰσχύσῃ folgende Hauptsatz enthält, mit Hinweisung auf das Beispiel des macedonischen Königs Philipp, die Setzung eines Factums und verlangt daher die Tempora des Aorists: ἀνεχαίτισε καὶ διέλυσεν. Da nun ein solches unter den angegebenen Bedingungen schon öfter vorgekommen ist und noch öfter vorkommen kann, so verknüpfte der erfahrene Grieche mit dem Ausspruch desselben ein für alle Zeiten geltendes Urtheil und erhob den Erfahrungssatz zu einem apodiktischen Urtheil. Während also der Aorist seine Grundbedeutung des Momentanen festhält, vertritt er in einer solchen hypothetischen Periode wegen ihres allgemeinen Inhalts zugleich ein Haupttempus, und zwar sowohl das Futurum als das Präsens. Demnach können wir obige Stelle so übersetzen: 1) Wann etwa (So oft) Jemand aus Habgucht und Bosheit, wie dieser (Philipp), mächtig wurde, so zertrümmerte und vernichtete der erste Vorwand und ein kleiner Unfall Alles wieder. 2) Wann etwa Jemand — mächtig werden wird, so wird der erste Vorwand — Alles zertrümmern und vernichten. 3) So oft Jemand — mächtig wird, zertrümmert und vernichtet der erste Vorwand — Alles wieder. Denselben Wandlungen in der Übersetzung unterliegt im folgenden Satz auch der Aorist ἠνδρῆσεν. Vergl. Buttm. § 137, 6. Anm. 5.

Hier ist nun auch der Ort, über ὡς ἂν und ὅπως ἂν und deren Anwendung in Finalsätzen ausführlicher zu reden. ὡς und ὅπως entsprechen ganz dem lateinischen ut; sie sind, wie dieses, ursprünglich comparativ in der Bedeutung: wie, und werden mit dem Coniunctiv final gebraucht: „auf daß, damit, um — zu“. Ist aber ἂν hinzuge treten, so schließt der Satz elliptisch eine Bedingung mit ein, die man nach dem Inhalt desselben und nach dem Zusammenhange ergänzen muß, im Allgemeinen: „gesetzt den Fall.“ Übrigens haben ὡς ἂν und ὅπως ἂν in der Regel nach Hauptzeiten den Coniunctiv, nach historischen Zeiten den Optativ bei sich. Vergl. Buttm. § 139, 47—49! Beispiele:

a. Mit dem Coniunctiv.

Ἄλλ' ὡς ἂν εἰδῆς, ἐννέπω σαφέστερον. Aesch. Suppl. Hier hat ὡς ἂν εἰδῆς den Sinn: ὡς εἰδῆς, εἰάν δυνατόν ἢ σοι εἰδέσθαι. — Τῶν νεῶν διηκοσίας περιέπεμπον ἐξῶθεν Σκιαδου, ὡς ἂν μὴ ὀφθῶσι ὑπὸ τῶν πολεμίων, δ. ἢ. ὡς μὴ ὀφθῶσιν, εἰάν ἐλθῶσιν οἱ πολέμοιοι. Her. 8, 7. Ebendasselbst bedeutet ὡς ἂν μὴ κατάδηλος γένηται so viel als: ὡς μὴ κατάδηλος γένηται, ἢν δῆλος γένηται. — Νῦν ἔασαι χρῆ τοὺς ἄνδρας τὸ μέτρον ἀποκοιμηθῆναι, ὡς ἂν δύνωνται ὑπνομαχεῖν, δ. ἢ. ὡς, εἰάν δέη, δύνωνται. Kyr. 2, 4, 26. Καὶ βασιλεὺς — αὐτὸς τε δημοῦ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιμελεῖται, ὅπως ἂν (δ. ἢ. εἰάν δέη) δημοῦσιν (Buttm. δημοῦσιν). Kyr. 1, 2, 10. ὡς ἂν ἴδῃσιν οἱ θεοὶ ὄντες ἡμῶν συμβουλευέσθαι δέλωσιν (δ. ἢ. ὡς δέλωσιν, εἰάν δέλωσιν), ὅσον δύναμαι διατελεῖ ἐπιμελούμενος. Kyr. 1, 6, 3. ὡς ἂν δύνηταί σοι ὁ στρατὸς ἐπισθᾶν (δ. ἢ. ὡς δύνηται, εἰάν δέη), τῷ

μέσω τῆς σπουδῆς ἡγοῦ. Kyr. 2, 4, 28. Ferner Kyr. 5, 5, 48: Ἐγώ, ὅπως ἂν ἔχοντες τὰ ἐπιτήδεια, ὅσον ἂν ἔγωγε δύνημαι, οἱ στρατιῶται περὶ τοῦ στρατεύεσθαι βουλευόνται, τούτου πειράσομαι ἐπιμελεῖσθαι. Hier steht ὅπως ἂν ἔχοντες τὰ ἐπιτήδεια βουλευόνται für ὅπως, εἰάν βουλευόνται, ἔχοντες τὰ ἐπιτήδεια βουλευόνται. Kyr. 5, 2, 21: ὅπως ἂν εἰδῶμεν = ὅπως, εἰάν δυνώμεθα, εἰδῶμεν. Vergl. Kyr. 5, 3, 9; 8, 3, 6-33; 8, 7, 9.

Wie *ὡς ἂν* und *ὅπως ἂν* mit dem Coniunctiv bedingt final gebraucht werden, so auch *ὅς ἂν*, *ὅς κεν*, *ὅστις ἂν* u. s. w. 3. B. Od. 4, 388 — 391: τὸν γ' εἴ πως σὺ δύναιο λοχησάμενος λελαβέσθαι, ὅς κεν τοι εἴπῃσιν ὁδόν —, καὶ δέ κέ τοι εἴπῃσι, Διοτρεφές, αἴ κ' ἐπέλησθα, ὅ, τι τοι — τέτυκται. Der Infinitiv λελαβέσθαι steht einmal als Ergänz. zu δύναιο und sodann für den Imperativ λελαβέσθω. Vergl. wegen des Nom. c. Inf. statt des Imperativs Od. 10, 511 f. 526 — 529. Zur Verdeutlichung kann man die Worte so schreiben: τὸν γ' — εἴ πως σὺ δύναιο — λελαβέσθαι, hunc — si possis — comprehendere (comprehendas) oportet. Daran schließt sich nun der Satz: ὅς κεν τοι εἴπῃσιν ὁδόν κτλ., der ausführlicher lauten würde: ὅς, εἰάν λάβῃς αὐτόν, σοὶ εἴπῃσιν ὁδόν κτλ.

b. Mit dem Optativ.

Ὁ δὲ νεανίσκος αἰσθανόμενος οὐκ ἀχάριστον οὖσαν (τὴν γυναῖκα), ἀλλ' ἀντεπιμελουμένην, ὡς καὶ εἰσὼντι εἶη αὐτῷ τὰ δεόντα καί, εἴ ποτε ἀσθενήσειεν, ὡς μηδενός ἂν δέοιτο, ἐκ πάντων ἠλίσκετο ἔρωτι. Kyr. 5, 1, 18. Hier steht das erste *ὡς*, weil unbedingt, ohne *ἂν*, das zweite aber, weil ein Bedingungsatz vorhergeht, mit *ἂν* und dem Optativ. Das Verhältniß der Sätze: εἴ ποτε ἀσθενήσειεν, μηδενός ἂν δέοιτο ist klar und bleibt unverändert, wenn *ὡς* vor den Bedingungsatz oder, wie hier, vor den Nachsatz gestellt wird. Von solchen vollständigen Satzbildungen muß man ausgehen, um sich das elliptische *ὡς ἂν* und *ὅπως ἂν* zu erklären. Vergl. Kyr. 5, 2, 12; 6, 3, 18; 7, 5, 37. Die Stelle Kyr. 7, 1, 22 lese ich so: — μαχεῖσθε δ', ἔφη, πρὸς κείρας ὡς περ ἀσθενέστερον στρατεύματα γενόμενον, φάλαγγα ἔχοντες, ὡς περ ἂν ἰσχυρότατοι εἴητε (sc. εἰ ἰσχυρότατοι εἴητε). Kyr. 1, 2, 5: Ἄ δὲ ἐκάστη ἡλικία προστέτακται ποιεῖν, διηρησόμεθα, ὡς μᾶλλον δῆλον γένηται, ἢ ἐπιμέλονται ὡς ἂν (sc. εἰ βούλοντο) βέλτιστοι εἶεν οἱ πολῖται. Kyr. 3, 1, 1: Ἐφοβεῖτο, ὅτι ὀφθίσεσθαι ἐμελλε τὰ βασιλεια οἰκοδομεῖν ἀρχόμενος, ὡς ἂν ἱκανὰ ἀπομάχεσθαι εἶη (sc. εἰ δέοι). Kyr. 4, 2, 29: Κροῖσος τὰς γυναῖκας προσπέμψατο τῆς νυκτός, ὡς ἂν ῥᾶον πορεύοντο (sc. εἰ δέοι, εἰ δέλοιεν). Il. 19, 328 ff.: Πρὶν μὲν γὰρ μοι θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι ἐώλπει — σὲ Φεῖηνδε νέεσθαι, ὡς ἂν μοι τὸν παῖδα Σκυρόδεσιν ἐξαγάγοις (sc. εἰ δυνατόν εἶη). Kyr. 1, 6, 23: Φρόνιμος περὶ τοῦ συνοῖσεν μέλλοντος πῶς ἂν τις τῷ ὄντι γένοιτο; Δῆλον ὅτι, ὅσα μὲν ἔστι μαδόντα εἰδέναί, μαδῶν ἂν (d. h. εἰ μάδοι, φρόνιμος ἂν γένοιτο) — ὅσα δὲ ἀνδρώποισ οὔτε μαδῆτά οὔτε προορατὰ ἀνδρωπίνῃ προνοία, διὰ μαντικῆς ἂν παρὰ δεῶν πυνθανόμενος (d. h. φρόνιμος ἂν γένοιτο, εἰ πυνθανοίτο): ὅτι δὲ γνώης βέλτιον πραχθῆναι, ἐπιμελούμενος (d. h. εἰ ἐπιμέλοιο) ἂν τούτου, ὡς ἂν πραχθεῖη, φρονιμώτερος ἄλλων ἂν εἴη: καὶ γὰρ τὸ ἐπιμελεῖσθαι οὐ ἂν δὲ φρονιμώτερου ἀνδρός ἢ τὸ ἀμελεῖν. So muß der Text geordnet werden. Dann sind nämlich die Worte ὅσα μὲν ἔστι μαδόντα εἰδέναί, μαδῶν ἂν —, parallel mit ὅσα δὲ ἀνδρώποισ οὔτε μαδῆτά οὔτε προορατὰ ἀνδρωπίνῃ προνοία, διὰ μαντικῆς ἂν παρὰ δεῶν πυνθανόμενος, worauf nun der Gegensatz folgt: ὅτι δὲ γνώης βέλτιον πραχθῆναι, ἐπιμελούμενος ἂν τούτου, ὡς ἂν πραχθεῖη, φρονιμώ-

τερος ἄλλων ἂν εἴη, dem sich die Begründung nach Inhalt und Satzstellung vollkommen passend anschließt: καὶ γὰρ τὸ ἐπιμελεῖσθαι οὐκ ἂν δέη φρονιμωτέρου ἀνδρός ἢ τὸ ἀμελεῖν. Nun ist auch die Beibehaltung des ἂν vor εἴη als nachdrückliche Wiederholung des ἂν hinter ἐπιμελούμενος gesichert, gleichwie seine Auslassung in mehreren Handschriften durch die verwirrte Textordnung erklärlich.

Wie ὡς ἂν und ὅπως ἂν mit dem Optativ verbunden werden, so geschieht es auch mit den relativen Pronomen und Adverbien in Relativ- und Temporalsätzen. Deshalb wollen wir die in Buttmann's Grammatik § 139, 68 angeführten Beispiele hier sogleich einer näheren Betrachtung unterziehen. Ob in denselben der Optativ wider die Regel ἂν bei sich habe und dieses wegbleiben dürfe, wird sich leicht entscheiden lassen, wenn wir die in ihnen enthaltene historische Darstellung so abändern, daß die Hauptsätze Haupttempora erhalten. Danach würde das erste Beispiel lauten (Kyr. 5, 5, 1): Ἐπιστέλλει αὐτῷ ἦκειν, ὅπως σύμβουλος γίνηται, ὅτι ἂν δοκῇ πράττειν. Hier steht ὅτι ἂν δοκῇ πράττειν hypothetisch für ὅτι, εἰάν τι δέη πράττειν, δοκῇ πράττειν, was aber keinesweges der Fall sein würde, wenn es hieße: ὅτι δοκεῖ πράττειν. Derselbe Unterschied besteht nun auch zwischen den historischen Sätzen: ἐπέστελλεν αὐτῷ ἦκειν, ὅπως σύμβουλος γίνητο, ὅτι ἂν δοκοίη πράττειν (was ihm erforderlichen Falls gut schiene) und ὅτι δοκοίη πράττειν (hinsichtlich dessen, was ihm gut schiene). Das zweite Beispiel An. 7, 5, 8 hieße, nicht historisch ausgedrückt: Μέμνηται, ὡς, ἐπειδὴν ἐπὶ Σόλατταν ἀπέλθῃ, παραδώσει αὐτῷ Βισάνδην, historisch: Ἐμέμνητο, ὡς, ἐπειδὴν — ἀπέλθοι, παραδώσει. (Kühner liest: ὡς, ἐπειδὴν — ἀπέλθῃ, παραδώσει.) Hier ist ἐπειδὴν ἀπέλθοι ganz richtig, nämlich hypothetisch zu fassen: „falls und nachdem er gekommen sein würde“, dagegen hätte ἐπειδὴ ἀπέλθοι rein historische Bedeutung: „nachdem er (bereits) gekommen wäre.“ Ferner An. 7, 7, 57: Ἐδέοντο μὴ ἀπελθεῖν, πρὶν ἂν ἀπαγάγοι τὸ στρατεύμα καὶ θίμβρωνι παραδοίη. Damit πρὶν ἀπαγάγοι τὸ στρατεύμα καὶ θίμβρωνι παραδοίη nicht als ein optativer Zusatz (: „Zuvor möchte er — fortführen und — übergeben“) aufgefaßt würde, mußte in dieser historischen Ausdrucksweise ἂν hinter πρὶν stehen bleiben, wie es in der Verbindung: δέοντα μὴ ἀπελθεῖν, πρὶν ἂν ἀπαγάγῃ καὶ παραδῷ nötig war. — Hell. 5, 4, 47: Ἀγησίλαος ἐκέλευε φυλάττειν, ἕως ἂν αὐτὸς ἔλθοι heißt: — bis er selbst möglichen Falls (εἰ δυνατόν εἴη) gekommen sein würde; aber ἕως αὐτὸς ἔλθοι heißt: bis er selbst wirklich gekommen wäre. Vergl. Buttm. § 139, 40 und 38! Dem. Mid. 5: Τὴν παρασκευὴν, ἣν ἂν πορίσαιτο τις, οὐκ ᾤετο χρῆναι ὑβρίζεσθαι. Ohne ἂν wäre πορίσαιτο historisch aufzufassen, aber mit ἂν steht es hypothetisch: „wenn oder falls Jemand u. s. w.“ — Aesch. Pers. 448 (450) ff.:

ἐνταῦθα πέμπει τοῦσδ', ὅπως ὅταν νεῶν
φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκωσόατο,
κτείνειαν εὐχέριωτον Ἑλλήνων στρατόν,
φίλους δ' ὑπεκώζοιεν ἐναλίων πόρων.

Hier ist ὅπως κτείνειαν nach dem historischen πέμπει in der Ordnung. Aber nun konnte ὅτε ἐκωσόατο von einem historischen Factum verstanden werden: „zu der Zeit, wo sie sich retten“, während ὅταν ἐκωσόατο durchaus bedingt erklärt werden muß: „falls sie sich retten wollten.“ Thuc. 2, 93: οὐτε γὰρ ναυτικὸν ἦν φύλασσον ἐν αὐτῷ οὐδὲν εὐτε προσδοκία οὐδεμία, μὴ ἂν ποτε οἱ πολέμιοι ἐξαπιναιίως οὕτως ἐπιπλεύσειαν. Der bedingende Nebensatz zu οἱ πολέμιοι ἂν ποτε ἐξαπιναιίως ἐπιπλεύσειαν ist in οὕτως angedeutet und würde

vollständig heißen: *εἰ — μήτε ναυτικοῦ ὄντος φυλάσσοντος ἐν αὐτῷ μηδενὸς μήτε προσ — δοκίας μηδεμίας οὐσης — ἐπιπλεύσειαν*. Das Verhältniß der Sätze ist also dieses: *εἰ οὕτως ἐπιπλεύσειαν, ἐξαπιναίως ἂν ἐπιπλεύσειαν*. Ohne *ἂν* enthielte *μή ἐπιπλεύσειαν* einen Wunsch: „sie möchten nicht heranschießen.“ Die vorbergehenden Worte — *προσδοκία οὐδεμία μή* ändern hierin eben so wenig, wie z. B. in der Stelle *Anab. 5, 9, 28 (6, 1, 28)*.

A. Dritter Fall.

Der Inhalt des Hauptsatzes ist gewiß, der des Bedingungssatzes aber durchaus unentschieden, ohne ein Streben nach Verwirklichung. Hier ist der Verbalmodus des Hauptsatzes, wie in den beiden vorigen Fällen, aber im Bedingungssatz steht der Optativ. Den Grund hiervon wird man sich leicht erklären, wenn man von wirklichen Wunschsätzen ausgeht. Z. B. *ἔχοιμι*, ich möchte haben, oder: *ἔχοιμι! εἰ ἔχοιμι!* hätte ich doch! wenn ich doch hätte! denn wenn ich hätte, würde ich z. B. geben, *εἰ ἔχοιμι, δίδοιμι ἂν*. Man hat also den dritten Fall der ersten Gruppe aus einer Vermischung zweier hypothetischer Constructionen zu erklären, indem der Bedingungssatz dem ersten Fall der zweiten Gruppe entnommen ist, während der Hauptsatz der ersten oder auch der dritten Gruppe angehört. Die weitere Ausführung und Erläuterung folgt in der nächsten Gruppe unter den hierher gehörigen Beispielen.

B. Zweite Gruppe.

Der Hauptgedanke ist ungewiß, erregt aber in dem Sprechenden den Wunsch seiner Erfüllung; daher die Wahl des Optativs. Fügt nun der Redende in Gedanken oder mit ausdrücklichen Worten die zur Erfüllung seines Wunsches erforderliche Bedingung hinzu, so machte er den so bedingten Hauptsatz dadurch kenntlich, daß er den Optativ desselben durch die Versicherungs- und Bethuerungspartikel *ἂν* (*κέν*) verstärkte. So entwickelte sich aus dem Begriffe des Wunsches die Bedeutung der Hypothese.

In der Regel theilt der Bedingungssatz die Ungewißheit des Hauptsatzes und erhält dann gleichfalls den Optativ, jedoch mit Weglassung der Partikel *ἂν* (*κέν*), welche hier unnütz, dort an der rechten Stelle ist. Aber auch der Indicativ, als Ausdruck der Gewißheit, oder der Coniunctiv mit *ἂν* (*κέν*), um das Streben nach Verwirklichung zu bezeichnen, kann im Vorderzuge stehen.

Um die Einsicht hiervon zu erleichtern, werden wir die beiden letzten Fälle dieser, wie den dritten der vorigen Gruppe, als zusammengesetzte betrachten und auf den ersten Fall dieser Gruppe zurückführen.

B. Zweite Gruppe.

Erster Fall. *Δίδοιμι*, ich möchte geben. *Δίδοιμι ἂν*, ich möchte gewiß geben, d. h. ich würde geben. Dazu den Bedingungssatz: *εἰ ἔχοιμι* (vergl. Gruppe A., dritten Fall!), gefügt: *εἰ ἔχοιμι, δίδοιμι ἂν*, wenn ich hätte (wie ich wünsche), gäbe ich gern und gewiß, würde ich sicherlich geben.

Zweiter Fall. *εἰ ἔχω, δίδοιμι ἂν*, vollständig: *εἰ ἔχω, δίδωμι ἔχοιμι οὖν! εἰ γὰρ ἔχοιμι, δίδοιμι ἂν*.

Dritter Fall. *Ἐὰν ἔχω, δίδοιμι ἂν*, falls ich gewiß haben sollte, würde ich geben. Vollständig: *Ἐὰν ἔχω, δίδωμι (δώσω) ἔχοιμι οὖν! εἰ γὰρ ἔχοιμι, δίδοιμι ἂν*.

A. Erste Gruppe.

Dritter Fall. *εἰ ἔχοιμι, δώσω* = *εἰδὲς ἔχοιμι! εἰ γὰρ ἔχω (ἔξω), δώσω*. — *εἰ ἔχοις, δός* = *εἰδὲς ἔχοις! ἔχεις; δός!* — *εἰ ἔχοιμεν, διδῶμεν!* = *εἰ ἔχοιμεν! ἀλλὰ γὰρ ἔχομεν! διδῶμεν οὖν!*

Unter diese Rubrik gehört auch, zum Theil aber schon zur folgenden Gruppe, eine solche Mischung hypothetischer Sätze, durch welche unbestimmte Wiederholungen in der Vergangenheit bezeichnet werden. Z. B. Thuc. 7, 79: *Εἰ μὲν ἐπίοιεν οἱ Ἀθηναῖοι, ὑπεχώρουν, εἰ δ' ἀναχωροῖεν, ἐπέκειντο.* Hier konnte als wahrscheinlich erwartet werden: *Εἰ μὲν ἐπίοιεν, ὑποχωροῖεν ἂν, εἰ δ' ἀναχωροῖεν, ἐπικέοντο ἂν.* Es wird aber als Factum ausgesprochen: *ὑπεχώρουν* und *ἐπέκειντο.* Anab. 1, 9, 19: *Εἴ τινα ὄψῃ δεινὸν ὄντα οἰκονόμιον —, οὐδένα ἂν πώποτε ἀφείλετο, ἀλλ' ἀεὶ πλείω προσεδίδου.* In diesem Beispiele ist der Vordersatz der zweiten, der Nachsatz aber der dritten Gruppe entnommen. Das darin ausgesprochene subjective Urtheil würde, vollständig ausgeführt, lauten: *Εἴ τινα ὄψῃ δεινὸν ὄντα οἰκονόμιον —, αὐτὸν οὐκ ἂν ἀφείλετο, ἀλλ' ἀεὶ πλείω προσεδίδοι.* Dasselbe wird aber überboten durch die historische objective Behauptung: *οὐδένα ἂν πώποτε ἀφείλετο, ἀλλ' ἀεὶ πλείω προσεδίδου.*

Für den Optativ mit *εἰ* im Vordersatze kann auch ein Particip stehen. Z. B. Il. 9, 157: *ταῦτά κέ οἱ τελέσασαι μεταλλήσαντι χόλοιο.* Oder das erste Mal ein Particip, das zweite Mal *εἰ* mit dem Optativ: *Τὰ μὲν ὅμοια ποιῶν οὐκ ἂν ὑποπτεύοιο· εἰ δὲ πολὺ πλείων τῆ δύναμις φαίνοιτο ἢς ἔχων εἴωδας θηρῶν, τοῦτο ἤδη ὑποπτον ἂν γένοιτο.* Kyr. 2, 4, 16. Oder Genitivi absoluti: *ὑποχειρίων γενομένων αὐτῶν πάντα προαχθεῖν ἂν, ἢ ἡμεῖς βουλόμεθα.* Kyr. 2, 4, 15. Für den Optativ mit *ἂν* im Nachsatze steht der Infinitiv mit *ἂν* nach Verbis sentiendi und declarandi, desgl. nach *ὥστε.* Z. B. Kyr. 3, 2, 17: *Νομίζετε ἀσφαλέστερον ἂν δύνασθαι εἶναι εἰρήνης γενομένης ἢ πολεμοῦντες;* Kyr. 1, 6, 18: *Ἀλλὰ μέντοι τό γε μελετᾶσθαι ἕκαστα τῶν πολεμικῶν ἔργων, ἀγῶνας ἂν τίς μοι δοκεῖ προειπῶν ἕκαστοις καὶ ἄλλα προτιθεῖς μάλιστα ἂν ποιεῖν εὖ ἀσκεῖσθαι, ὥστε ἕκαστα, ὅποτε θέοιτο, ἔχειν ἂν παρεσκευασμένους χρῆσθαι.* Kyr. 4, 2, 38: *Οὐ μοι δοκεῖ τοῦτ' ἂν τὸ ἀρίστον πλέον ὠφελῆσαι κτλ.*

Wenn der Bedingungsatz fehlt, so haben wir den potentialen Optativ. Dieser Optativ mit *ἂν* steht zur Bezeichnung einer unmaßgeblichen Meinung, einer gemilderten, bescheidenen Frage oder Behauptung. Vergl. Butt. S. 139, 15. 62. Beisp. Kyr. 2, 2, 14: *Ἐχοις ἂν εἰπεῖν;* Kyr. 2, 2, 15: *Ἐκ γε σοῦ πύρ, οἶμαι, εἶδον ἂν τις ἐκτρέψαιεν ἢ γέλωτα ἐξαγάγοιτο.* Umgekehrt kann auch der bloße Bedingungsatz ausgesprochen sein, der Nachsatz aber fehlen. Das ist der Fall in den Wunschätzen. Von diesen wird im folgenden Abschnitt (Gruppe C.) am Schlusse die Rede sein.

Wo *εἰ* mit dem Optativ und *ἂν* in einem Satze erscheint, ist es immer elliptisch zu fassen, indem der Satz einen bedingten Bedingungsatz bildet; es darf daher in diesem Fall *εἰ* nicht mit *ἂν* zusammengezogen werden. Z. B. Kyr. 4, 2, 37: *Κῦρος εἶπεν ὠδὲ· Ἄγετε νῦν, ἔφη, ὦ ἄνδρες, εἴ τινες ὑμῶν τὰ μὲν κακὰ μισεῖτε, ἀγαθοῦ δὲ τινος παρ' ἡμῶν βούλοισθ' ἂν τυγχάνειν, ἐπιμελήσθητε κτλ.* Daß *βούλοισθ' ἂν* richtig ist, und wie es elliptisch zu deuten sei, wird sogleich klar, wenn man die Worte *εἴ τινες ὑμῶν* für's erste wegläßt, also: *τὰ μὲν κακὰ μισεῖτε, ἀγαθοῦ δὲ τινος παρ' ἡμῶν βούλοισθ' ἂν* (sc. *εἰ δύνασθε*) *τυγχάνειν.* Ebenso läßt sich auch Kyr. 3, 3, 55: *θαυμάζοιμ' ἂν, εἴ τι πλέον ἂν ὠφελήσῃς λόγος καλῶς θηδεῖς εἰς ἀνδραγαθίαν ἢ τοὺς ἀπαυδύτους μουσικῆς ἄσμα μάλα καλῶς ᾄδεν εἰς μουσικὴν* erklären. Ohne *θαυμάζοιμ' ἂν* lautete der Satz vollständig: *εἴ τι ὠφελήσῃς, πλέον ἂν ὠφελήσῃς κτλ.* Nun *θαυμάζοιμ' ἂν* davor gesetzt, ist Alles in Ordnung und der Sinn: „Wundern würde ich mich, wenn eine gut gesprochene

Nede, wofern sie überhaupt etwas nützte, mehr nützen sollte zur Erregung der Tapferkeit, als u. s. w. Mem. 1, 5, 3: Ἀλλὰ μὴν εἴ γε μηδὲ δοῦλον ἀκρατῆ δεξαίμεθ' ἄν, πῶς οὐκ ἄξιον αὐτὸν γε φυλάσσειν τοιοῦτον γενέσθαι; Wie aus δεξαίμεθ' ἄν ersichtlich, setzt dieser Vordersatz noch einen andern Bedingungsatz voraus, nämlich: εἰ μὴ δεξαίμεθα μηδένα. In der Stelle Dem. p. 196: εἰ δίκαιά τις ἄν φήσῃσι Ῥοδίους πεπονθέναι, οὐκ ἐπιτήδειος ὁ καιρὸς ἐφησθῆναι, findet eine Brachylogie Statt, die so aufzulösen ist: εἴ τις τι φήσῃσι Ῥοδίους πεπονθέναι, δίκαια ἄν φήσῃσι αὐτοὺς πεπονθέναι ἄλλ' οὐκ ἐπιτήδειος ὁ καιρὸς ἐφησθῆναι. Kyr. 1, 6, 41: εἰ τοιαῦτα ἐδελήσαις καὶ ἐπὶ τοῖς ἀνδρώποισι μηχανᾶσθαι, οὐκ οἶδα ἔγωγε, εἴ τινα λίποις ἄν τῶν πολεμίων. Daß hier im Fragesatze εἰ den Optativ mit ἄν erfordert, zeigt die darauf zu gebende Antwort: οὐκ ἄν τινα λίποις. Ebenso ist es mit Anab. 4, 8, 7: Ἡρώτων, εἰ δοῦν ἄν τούτων τὰ πιστά (sc. εἰ θεοί). Ferner Od. 19, 403 f.: Αὐτόλαχ', αὐτὸς νῦν ὄνομ' εὖροιο, ὅτι κε δεῖο παιδὸς παιδί φίλω (sc. εἴ τι δεῖο oder δεῖναι βούλοιο). Kyr. 4, 5, 47: εἰ μέντοι ἡμᾶς ἄν βούλοισθε παραστάτας μάλιστα ἔχειν (sc. εἴ τινας βούλοισθε παραστάτας ἔχειν), ἡμῖν αὐτοὺς (sc. τοὺς ἵππους) δοῦτε. Vergl. Kyr. 5, 2, 29. Ferner: Λέγεται ὁ Κύρος ἐρῆσθαι τὸν νεανίσκον, εἰ δέξαιτ' ἄν βασιλείαν ἀντὶ τοῦ ἵππου (sc. εἰ δοσεῖη αὐτῷ) τὸν δ' ἀποκρίνασθαι, ὅτι βασιλείαν μὲν οὐκ ἄν δεξαίμην, χάριν δὲ ἀνδρὶ ἀγαθῷ καταδέσθαι δεξαίμην ἄν. Kyr. 8, 3, 26. Οὐ μὰ τοὺς θεοὺς, ὦ Κύρε, εἰ ἦν οἷός ἐφυν ἐξ ἀρχῆς καὶ ἐπαιδοποιησάμην, οὐκ οἶδ' ἄν εἰ ἐκτησάμην παῖδα τοιοῦτον περὶ ἐμέ (d. h. οὐκ οἶδ', εἰ [wenn] ἐκτησάμην παῖδα, εἰ [ob] τοιοῦτον ἄν ἐκτησάμην περὶ ἐμέ = οὐκ ἄν ἐκτησάμην κτλ.). Kyr. 5, 4, 12. — Οὐκ ἄν οἶδ' εἰ δυναίμην ἅπαντα ἐν μνήμῃ πάλιν λαβεῖν, d. h. οὐκ οἶδ', εἰ βουλοίμην oder εἰ θεοί αὐτὰ ἐν μνήμῃ πάλιν λαβεῖν, εἰ (ob) δυναίμην ἅπαντα ἄν ἐν μνήμῃ πάλιν λαβεῖν, kurz: οὐκ ἄν δυναίμην κτλ. Plat. Tim. p. 26, 6. — Εἰ κ' ἐπέλοις μοι εἶνε παρήμενος τέρασειν, οὐ κέ μοι ἕπιος ἐπὶ βλεφάροισι χυθσεῖη. Das heißt mit ausführlichen Worten: Εἰ δεηθέντος μου (εἰ δεηθείην σου) ἐπέλοις ἄν κτλ. Deutsch: Wenn du, sofern ich dich hätte, wolltest u. s. w.

Um zu sehen, welche Mannigfaltigkeit die Griechen in der Anwendung hypothetischer Sätze entwickelten, betrachte man die in mehrfacher Beziehung zur ersten und zweiten Gruppe gehörige Stelle Kyr. 8, 7, 22 — 27. Vergl. Anab. 4, 8, 11.

C. Dritte Gruppe.

Der Inhalt des Haupt- und Nebensatzes ist unmöglich, findet nicht Statt.

Während hier im Lateinischen und Deutschen der Coniunctiv nöthig ist, im Französischen Indicativ und Conditionnel zusammentreffen, setzt der Grieche den Indicativ historischer Tempora, freilich mit Hinzufügung des Wörtchens ἄν (κέν) im Nachsatze. Dies mag auffallend erscheinen. Wie ist aber eine solche Erscheinung zu erklären? Herr Bäumlein nimmt (Philologus XVI, 1, Seite 143) eine subjective Behauptung oder präciser die Setzung, nicht Behauptung, eines Factums an. Ich behaupte dagegen, trotz Bäumlein's Verwahrung, den historischen Standpunkt und hoffe doch seine Zustimmung zu erhalten. Ich argumentire nämlich so: Der Grieche, wie überhaupt der Mensch in seiner geistigen Entwicklung, ging in seinen Urtheilen und Behauptungen ursprünglich immer von concreten Fällen aus und abstrahirte sich davon ein allgemeineres Urtheil. So machte er es mit dem gnomischen Aorist. Er sagte z. B. οἶνος ἐδάξε νόον ἀνδρός, „der Wein, das weiß ich aus Erfahrung,

offenbarte einmal die Gesinnung eines Mannes. Das kommt gewiß im Leben öfter vor. Darum behaupte ich: der Wein offenbart oder pflegt zu offenbaren u. s. w.“ Auch das Imperfectum in der Bedeutung „pflegen“ setzte der Grieche zunächst nach historischer Auffassung, er gründete aber darauf nach wiederholter Beobachtung eine Behauptung, ein Urtheil. Z. B. περιπατέει heißt: 1) er ging spazieren, 2) das Spazierengehen war seine Gewohnheit, er pflegte spazieren zu gehen. Ebenso sind in den hypothetischen Perioden die historischen Tempora des Nachsatzes in Verbindung mit der Partikel ἄν (κέν) zu erklären. Der Grieche stellt, mit Hinzufügung der Versicherungs- und Betheuerungspartikel ἄν (κέν), seine aus der Vergangenheit gewonnene bedingte Erfahrung als eine unzweifelhafte dem veränderten Zustande der Gegenwart gegenüber und läßt daraus den Schluß ziehen, daß einer gleichen Bedingung noch ferner ein gleicher Erfolg entsprechen würde. Er sagt: „Einst war es unter einer gewissen Bedingung sicherlich so, wie ich angebe; jetzt aber ist es anders, weil die Bedingung dazu fehlt. Bestände diese noch, so hätte sie auch noch denselben Erfolg.“ Wir wollen dies an einigen Beispielen im Einzelnen weiter nachweisen.

Ἐδίδουν, ich gab, gab fortdauernd, wiederholt, pflegte zu geben. Ἐδίδουν ἄν, ich gab sicherlich, ich pflegte sicherlich zu geben. Ἐἴ τι εἶχον, ἐδίδουν ἄν, wenn ich etwas hatte, gab ich es sicherlich, pflegte ich es gewiß zu geben. So geschah es freilich sonst; aber jetzt — habe ich Nichts, darum gebe ich Nichts. Hypothetisch ausgedrückt: Wenn ich etwas hätte, würde ich es gewiß auch jetzt noch geben. — Ἐἴ ἦδειν, ἔλεγον ἄν, olim si sciebam, certe dicebam; at nunc nescio nec dico; non dico, quia nescio. Ne multa! si scirem, dicerem. — Ἐἴ τι ἔσχεν, ἔδωκεν ἄν, olim si quid habuit, certe (profecto) dedit, dare solitus est; at nunc — nec habuit quidquam nec dedit. Sed dedisset, si habuisset. — Ἐἴ ἐπεισθην, οὐκ ἄν ἠρῶσσομαι, olim si persuaderi mihi passus eram, certe non aegrotabam; at nunc mihi persuaderi passus non sum et aegroto. Ergo si persuaderi mihi passus essem, non aegrotarem.

Vergleichen wir die hier gegebene historische Erklärung mit der hypothetischen Baumlein's, so schließt diese sich als Ergebnis der meinigen an und dient ihr zur Bestätigung.

Auch in dieser Gruppe, wie in den beiden vorhergehenden, kann durch mannigfaltige Satzverbindungen sowohl der Vorder- als auch der Nachsatz umgestaltet werden.

Was nun die Wunschsätze betrifft, so sind dieselben zwiefacher Art, je nachdem ihr Inhalt realisierbar ist oder nicht.

a. Wunschsätze als Ausdruck realisierbarer Wünsche.

In einfachen Sätzen dient der bloße Optativ zum Ausdruck des realisierbaren Wunsches. Z. B. Ὁ θεοί, δοίητέ μοι καλῶ γενέσθαι τάνδοξον! Stehen die Wunschpartikeln εἰ (αἰ), εἴθε, εἰ γάρ, ὡς (utinam) oder οὕτως (sic) dabei, so ist der Satz als ein elliptischer Bedingungssatz zu betrachten, dessen Ergänzung in Form eines Nachsatzes der Redende sich vorbehält. Z. B. Ὁ θεοί, εἰ (εἴθε) δοίητέ μοι καλῶ γενέσθαι τάνδοξον! Der Sinn ist: Wenn ihr, o Götter, mir diese Günst gewähren wolltet (möchtet), so würde ich mich freuen und euch danken. Lateinisch: O si mihi detis —! Noch mehr wird diese Ellipse durch εἰ γάρ (denn wenn —) angedeutet. Also auf obiges Beispiel angewandt: Εἰ γάρ, ὦ θεοί, δοίητέ μοι καλῶ γενέσθαι τάνδοξον! Das heißt: Ὁ θεοί, δοίητέ μοι κτλ. εἰ γάρ δοίητε κτλ., — nun folgt der Nachsatz. Durch Vorsetzung des ὡς wird der Wunsch in Form einer

Vergleichung ausgesprochen: Ὡς δοίητέ μοι κτλ.: Wie (ich wünsche, daß) ihr mir verleihen möget u. s. w., so gewiß verspreche ich u. s. w. Ebenso ist es im Lateinischen mit ut und utinam: Ut (utinam) mihi detis cet! i. e. Mihi detis! ut enim (utinam) opto mihi detis, ita promitto cet. Wird οὐτως vorgesezt, so findet das umgekehrte Verhältniß Statt; der Wünschende weist auf den vorliegenden Fall hin mit der Äußerung, daß er sich befriedigt fühle, wenn unter den obwaltenden Umständen sein Wunsch in Erfüllung gehe: Οὐτως δοίητέ μοι κτλ., sic mihi detis cet. Vergl. das vielbesprochene Sic te diva potens Cypri cet. Horat. C. 1, 3. Das deutsche „Wenn doch“, „O daß doch“, „Möchte doch“ läßt die Erfüllung des Wunsches zweifelhaft erscheinen. Z. B. O wenn doch der Freund käme! d. h.: Der Freund kommt vielleicht nicht; wenn er aber doch käme, u. s. w.

b. Wunschsätze als Ausdruck nicht realisirbarer Wünsche.

Diese sind immer mit einer der obengenannten Wunschpartikeln versehen und gleichfalls elliptische Bedingungsätze, deren Nachsatz ausgelassen ist; sie haben aber als Verbalsform nicht den Optativ, sondern den Indicativ eines historischen Tempus bei sich, und zwar des Aorists oder Plusquamperfects, wenn der Wunsch sich auf die Vergangenheit bezieht, des Imperfects, wenn er auf die Gegenwart geht. Hierher gehörige Beispiele enthält Buttmann's Grammatik § 139, 8. Alle diese und ähnliche Wunschsätze lassen sich leicht als Bedingungsätze auffassen und dazu aus dem Inhalt und Zusammenhang ein passender Nachsatz mit einem historischen Tempus und ἄν bilden. Umgekehrt kann man jeden hypothetischen Satz mit historischen Zeitformen im Vorder- und Nachsatz und ἄν (κέν) im letzteren in einen Wunschsatz verwandeln, der einen nicht realisirbaren Wunsch enthält. Durch solche Verkürzung erhalten wir aus den unter „Gruppe C.“ aufgestellten Beispielen folgende Wunschsätze: Εἰ τι εἶχον! Εἴδε ἦδεν! Εἰ γὰρ τι εἶχεν! Ὡς ἐπέοδον! Das meist dichterische ἀφελον ist schon unter der „Gruppe A. Erster Fall“ erwähnt worden. Es wird zwar auch in Wunschätzen gebraucht, und zwar mit dem Infinitiv des Präsens oder Aorist, gewöhnlich auch noch eine Wunschpartikel hinzugefügt, aber eigentlich und zunächst spricht ein solcher Satz nur ein Urtheil aus, was Jemandem gebührte oder gebührt hätte, und erst die Wunschpartikel deutet es näher an, daß die Erfüllung desselben ein vergeblicher Wunsch sei. Beispiele s. Buttm. § 139, 8. 12. 13. 15.

Überblicken wir noch einmal die verschiedenen Satzbildungen, in welchen die Modalpartikel ἄν (κέν) vorkommt, so müssen wir erstaunen, welche wichtige Rolle dieselbe in der griechischen Sprache spielt, da man aus ihrem Vorhandensein und ihrer Stellung in einem hypothetischen Satze auf die Art und den Grad seiner Bedingtheit schließen kann. Insbesondere gewährt sie ein sehr leichtes und sicheres Mittel, den hypothetischen Nachsatz vom Vorder- und Hauptsatz zu unterscheiden. Wie zweckmäßig sie dem Coniunctiv in bedingten Vorder- und Hauptsätzen zugesellt wird, haben wir gezeigt. Ebenso einleuchtend ist ihre Nothwendigkeit, wo sie im Nachsatz von Bedingungsätzen erscheint. Fehlte nämlich ἄν (κέν) in Satzverbindungen wie: εἰ τι εἶχομε, δίδομε ἄν, so würde man eine fortgesetzte Bedingung (: „wenn ich hätte und gäbe“), deren Nachsatz noch zu erwarten wäre, oder einen zweifachen Wunsch (: „wenn ich doch hätte und geben könnte!“) annehmen, oder man würde δίδομε wenigstens nicht hypothetisch (: „ich würde geben“), sondern als Ausdruck eines Wunsches (: „ich möchte geben“) auffassen. Ebenso würden die Worte: εἰ τι εἶχον, εἶδον ἄν, wenn ἄν fehlte, durchaus

objectiv, als Ausdruck der factischen Wirklichkeit, nach dem Schema: *εἰ ἐβρόντησε, καὶ ἤστραψεν*, zu verstehen sein.

Zum Schlusse werde hier noch auf eine an den verschiedenartigsten hypothetischen Satzbildungen reiche Stelle hingewiesen, nämlich Kyr. 4, 5, 46—50. Das Schema derselben ist: *εἰ μὲν ἐάσομεν —, ὠφελήσουσι —, παρέξουσιν* ἢν δὲ — *καταστήσωμεν, — ἀπαλλάξομεθα καὶ — προσδησόμεθα. εἰ μὲν — ἔχετε, (οἴστωσιν ἂν δοίητε —, μεθ' ὧν ἂν κινδυνεύοιτε, εἴ τι θεοί,) — δίδοτε*· *εἰ μὲντοι — ἂν βούλοισθε ἔχειν, — δότε.* — *ἦν λάβωμεν —, ἐψόμεθα —. καὶ μὲν δοκῶμεν ὠφελεῖν —, ἐλλείψομεν. ἦν δὲ δοκῶμεν — ἂν παρεῖναι, — παρεσόμεθα*· — *μηχανησόμεθα, οἷς ἂν παραδοίημεν.* Ἄλλ' — *οὐτ' ἀνδρας ἔχομεν, οὐς ἀναβιβάσαιμεν ἂν —, οὐτ' εἰ ἔχομεν, — ἤρούμεθα ἂν.* Hiermit vergleiche man Kyr. 3, 3, 15—18. Anab. 5, 1, 6—13.

Nährmund.